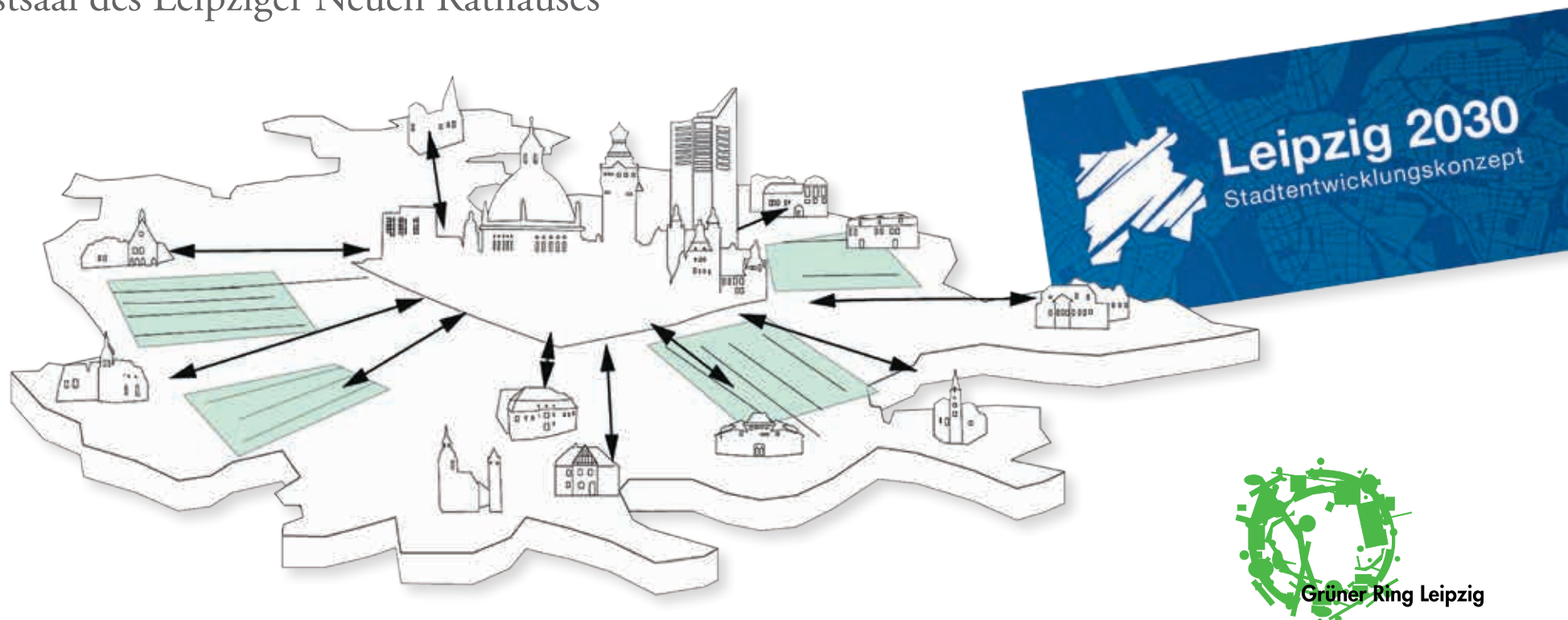


Stadt-Umland-Allianzen

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept „Leipzig 2030“ im Spiegel regionaler Zusammenarbeit

Dokumentation der 21. Stadt-Umland-Konferenz vom 23. November 2017
im Festsaal des Leipziger Neuen Rathauses





Inhaltsverzeichnis

Seite 3

Ein Wort vorab | Heiko Rosenthal

Seite 4

21 Jahre Interkommunale Zusammenarbeit
Dr. Gabriela Lantzsch und Ludwig Martin

Seite 8

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept
„Leipzig 2030“ – INSEK | Burkhard Jung

Seite 11

3 aus 11 – Vorstellung ausgewählter Fachkonzepte
Freiraum und Umwelt | Torsten Wilke
Wirtschaft und Arbeit | Achim Lohse
Nachhaltige Mobilität | Stephan Rausch

Seite 17

Regionale Kooperation im Wurzener Land | Jörg Röglin

Seite 19

Im Hausaufgabenheft – Tatsachen, Aufgaben, Wünsche
Ergebnisse der Themen-Tischrunden

Seite 26

Teilnehmer der Konferenz

Seite 27

Kurzer Dank als Epilog
Kontakt, Impressum



EIN WORT VORAB.

Die Stadt-Umland-Konferenzen des Grünen Ringes Leipzig haben eine lange Tradition seit 1996. Die 21. im Jahr 2017 war eine besondere, denn sie hatte die Zielstellung, die zukünftige Entwicklung der Stadt Leipzig und die Stadt-Umland-Beziehungen mit Fokus auf 2030 parallel in den Blick zu heben. Aus gutem Grund: denn Leipzig als wachsende Stadt ist umgeben von einer wachsenden Region und so ist Leipzigs Handeln essenziell für das Umland.

In einem vorbildlichen Beteiligungsprozess hat die Stadt Leipzig seit 2015 mit Bürgern und Fachleuten das INSEK mit Blick bis 2030 erarbeitet – das integrierte Konzept einer wachsenden Stadt in einer wachsenden Region.

Die Ziele der Stadt in den Bereichen Landschaftsentwicklung oder Gewässerentwicklung sind wiederum mit denen der Umlandkommunen abgestimmt. Sie finden sich wieder in 14 regionalen Schlüsselprojekten der zweiten Fortschreibung des Regionalen Handlungskonzeptes des GRL aus 2014/15.

Was also lag näher, als den schon weit gediehenen INSEK-Entwurf einer regionalen Öffentlichkeit vorzustellen, konkrete regionale und kommunale Entwicklungsziele übereinander zu legen um herauszuarbeiten, was dies insbesondere für die Umlandkommunen und die zukünftige Arbeit des GRL bedeutet. Aber auch umgekehrt:

Es steht der Stadt gut an, auch für die Entwicklungsmöglichkeiten der Umlandkommunen ein waches Bewusstsein zu haben und diese regionale Kooperation stets im Blick zu behalten.

Ohne Zweifel – ein spannender Tag. Und das Interesse war groß. Denn selten kamen so viele Akteure – 130 Gäste zählten wir, darunter allein 18 Oberbürgermeister, Landräte, Bürgermeister – aus Stadt und Stadtverwaltung und aus den Kommunen des Umlandes an einen Tisch, um über die Zukunft einer ganzen Region gemeinsam und offen zu diskutieren.

In unserer bisherigen kooperativen Arbeitsweise dürfen wir uns bestätigt fühlen und gehen – bereichert um viele und gute Impulse – diesen Weg weiter in die gemeinsame Entwicklung von Stadt und Umland.

Ich wünsche Ihnen eine spannende und informative Lektüre und hoffe, dass diese Broschüre dazu beiträgt, das Interesse an der Entwicklung unserer Region aufrecht zu erhalten und auszubauen.

H. Rosenthal

Heiko Rosenthal
Sprecher des Grünen Ringes Leipzig
Bürgermeister für Umwelt., Ordnung, Sport
der Stadt Leipzig



21 JAHRE INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT

Dr. Gabriela Lantzsch

Bürgermeisterin Gemeinde Großpösna,
seit 2002 Leiterin der AG Landschaft im GRL

Sehr verehrte Damen und Herren,

die Arbeit im Grünen Ring Leipzig macht Spaß. Und deshalb stehen wir heute hier, wir beiden Umland-Bürgermeister aus kleinen Kommunen, beide Arbeitsgruppenleiter, ich in der AG Landschaft, Herr Martin in der AG Umwelttechnik. Anhand einiger prägnanter Beispiele zeigen wir Ihnen, wie der Grüne Ring Leipzig arbeitet, so dass Stadt und Umland etwas davon haben. Und weil ich schon länger dabei bin, nämlich seit 2001, fang ich mal an. Wir wissen, was wir 1990 hier in der Region hatten – Leipzig und das Umland in Aufbruchsstimmung.



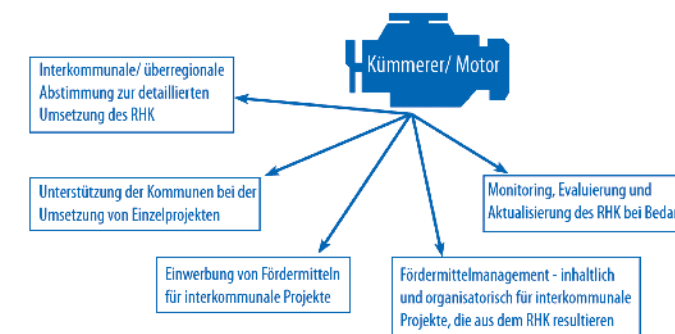
1994 kamen Menschen auf die Idee, lasst uns doch diese Wahnsinns-Landschaft, die wirklich so viel Nachholbedarf hat, gemeinsam entwickeln. Der Grüne Ring Leipzig wurde 1996 gegründet. Es gab sicher auch Skeptiker, aber es gab auch viele, die gesagt haben: wir gehen es an.



Und hier ein Artikel aus dem Jahr 1997 – die ersten Projekte und Konzepte für die gemeinsam das Geld eingeworben wurde – über den Zschampert. Wir haben Jahre miteinander gearbeitet an kleineren und großen Projekten – und es hat sich Vertrauen entwickelt, gegen die Skeptiker. Und irgendwann hat man – wahrscheinlich die Rechtsabteilung der Stadt Leipzig – festgestellt: Oh, wir beantragen Fördermittel und es haftet ausschließlich die Stadt Leipzig dafür – das war in der Tat nicht fair. Und so haben wir im Jahr 2006 nicht nur neue Mitglieder begrüßt, sondern auch alle eine neue Zweckvereinbarung unterschrieben, aufgrund derer die Mitglieder gemeinsam für gemeinsame Projekte haften. Und es sind nicht nur die Unterschriften, die mich da begeistert haben, nein, all die Rats-Gremien haben auch die Beschlüsse dazu gefasst. Ich denke, das war ein wichtiger Meilenstein. Seit 2014 haben wir die zweite Zweckvereinbarung und es läuft gut.

Auch ein interessantes Beispiel, als wir überlegt haben, wo denn die Geschäftsstelle hinziehen soll, wie kriegen wir das mit der Personalstruktur hin, wer kann die einfach mal bei sich ansiedeln? Da hat die kleine Gemeinde Borsdorf gesagt: wir machen das. Und jetzt sind wir seit 2012 in Borsdorf.

Wir haben also viele gemeinsame Projekte auf den Weg und auch zu Ende gebracht. In ein paar Beispielen will ich zeigen, dass in der Tat Stadt und Umland etwas voneinander haben. Der agra-Park ist ein Schlüsselprojekt im Regionalen Handlungskonzept, meine Arbeitsgruppe ist mit dafür verantwortlich. Viele Leute sind interessiert an diesem Park, er ist 100 Hektar groß, ist unseren Menschen wichtig für die Erholung. Und so haben wir losgelegt: In den 1990er Jahren wurden über den GRL haufenweise Brachen abgerissen und entsiegelt. Die erste Vereinbarung zwischen den Städten Leipzig und Markkleeberg, die haben wir noch hingetragen zur Unterschrift. Dann ging es irgendwie ganz alleine. Ganz viele Projekte im agra-Park wurden umgesetzt, von der Beschil-



derung bis zur Sanierung des Antentempels mit Teich und des ganzen Geländes ringsum. Das war nicht immer ganz einfach! Wir haben uns aber immer wieder verständigt: wie geht es weiter und was machen wir.

*Und da ist der Grüne Ring Leipzig Bindeglied, damit auch keine Verwaltung – die ja viel auf dem Schirm hat – etwas vergisst, und immer weiter macht. Und so circa aller zwei Jahre fahren wir mit dem Rad durch den ag-
ra-Park und schauen uns alles vor Ort an.*

Mit den Verwaltungen und den Kollegen gemeinsam überlegen wir, was denn die nächsten Schritte sind, was in den jeweiligen Haushalt der Kommune passt.

Eine von unseren sechs AGs ist die Arbeitsgruppe Interkommunales Flächenmanagement, von Frau Zábojník geleitet. Mit unseren interkommunalen Pools IKOMAN und IKOBRA kann es gelingen, dass die Stadt Leipzig – die Ausgleich für die Erweiterung der Porsche-Werke braucht – und die Stadt Brandis kooperieren. Denn Brandis hat in Waldpolenz Flächen, die entsiegelt und entwickelt werden müssen. Und so ist es gelungen, das miteinander zu verknüpfen. Das Schöne daran ist, dass wir dabei landwirtschaftliche Nutzfläche sparen, auf die gern zurückgegriffen wird, wenn Ausgleich konkret ansteht.

Seit 2004 unterstützen wir finanziell sogenannte „Umlageprojekte“ – kleine Projekte der Kommunen zur Umsetzung des Regionalen Handlungskonzeptes. Mein Beispiel kommt natürlich aus meiner Gemeinde: der Botanische Garten, ein Kleinod der Region. Die Stadt Leipzig als Eigentümer hat hier ganz viel geholfen, mit Heiko Rosenthal habe ich 2012 den Pachtvertrag unterschrieben. Das Liegenschaftsamt hat dann Teilflächen an den Sachsenforst verkauft. Dort konnte dann 2017 ein Waldpädagogisches Zentrum errichtet werden und mit den Stadtförsten gemeinsam haben wir der Universität Leipzig ermöglichen können, ihr Arboretum bei uns anzulegen. Sie sehen also, eine ideale Ausgangslage für Umweltbildung – ganz kompakt mit diesen drei Komponenten. Im letzten Jahr waren

über 1.600 Kinder bei Umweltprojekten dabei – weit mehr als die Hälfte davon kommen aus Leipzig.

Der Grüne Ring Leipzig ist Vordenker und Motor für regionale Entwicklungen.

Ich möchte nur kurz drei große Projekte, die sehr wichtig sind und sehr gut diskutiert wurden, erwähnen. Gemeinsam haben wir 2008 in einem Konzept vorgedacht, wie viele Boote unsere Seen vertragen. Und das Interessante kommt jetzt: unsere Umweltbehörden benutzen noch heute dieses Konzept als Grundlage für die Wasserrechtlichen Genehmigungen. Das heißt also: so eine lange Wirkung hat unsere gemeinsame Arbeit.

Unser Wassertouristisches Nutzungskonzept von 2005 / 2007 fand Eingang in den Regionalplan und wird derzeit bis 2019 fortgeschrieben. Es ist eine tolle Arbeit im Grünen Ring Leipzig, wir haben uns ein abgestimmtes Regionales Handlungskonzept erarbeitet für die gesamte Region, an das wir uns halten können. Toll ist die Nachfrage bei den Bürgern, denn diese Broschüre ist ständig weg – alle wollen wissen, was wir gemeinsam hier planen.

Und dann haben wir schon mehrfach mit Projekten die Sächsische Landesgrenze geknackt: 2015 haben wir das Tourismuswirtschaftliche Gesamtkonzept mit Sachsen-Anhalt, u.a. den Städten Merseburg und Leuna fertiggestellt – ein wegweisendes Konzept für die Zukunft.



Eines liegt mir noch am Herzen, das ist die „Charta Leipziger Neuseenland 2030“. Aus dem Ansatz der Verständigung – wir wollen die Umweltverbände und alle die sich interessieren, mehr einbeziehen, in das was wir tun – wurde ein vierjähriger Arbeitsprozess. Viel Arbeit, eine super Beteiligung von mehr als einer Million Menschen übers Internet – die Stadt Leip-

zig und beide Landkreise. Die Unterzeichnung fand auf dem Markkleeberger See auf dem Schiff statt. Mit Burkhard Jung, mit unserem Landrat Dr. Gey und mit Landrat Czapalla. Das war schon ein besonderer Moment, nach so viel Arbeit, die wir da reingesteckt haben. Es war ein spannender Prozess – auch nicht ohne Widersprüche, keine Frage – aber jetzt haben wir eine Charta. Und da geht es nicht um das „Was“ – das steht in den anderen Konzepten – es geht um das „Wie entwickeln wir etwas gemeinsam?“



1920



1975



2010



2025 ?

Ludwig Martin

Bürgermeister Gemeinde Borsdorf,

seit 2011 Leiter der AG Umwelttechnik im GRL

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie können mir glauben, ich habe die ganze Nacht darüber nachgedacht: Der Tag steht ja unter dem Thema Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Stadt Leipzig und ich weiß auch, dass der Oberbürgermeister dazu eine Meinung hat. Und er wird uns diese auch sicher kundtun. Deshalb habe auch ich mir überlegt, was wollen wir jetzt dagegen halten?

Also wir können ja nur den Grünen Ring Leipzig dagegen halten. Die Stadt Leipzig prosperiert, sie geht davon aus 2030 etwa 700.000 Einwohner zu haben. Wir kämpfen als Region immer noch darum, da etwas wegzunehmen, damit nicht alle nach Leipzig ziehen.

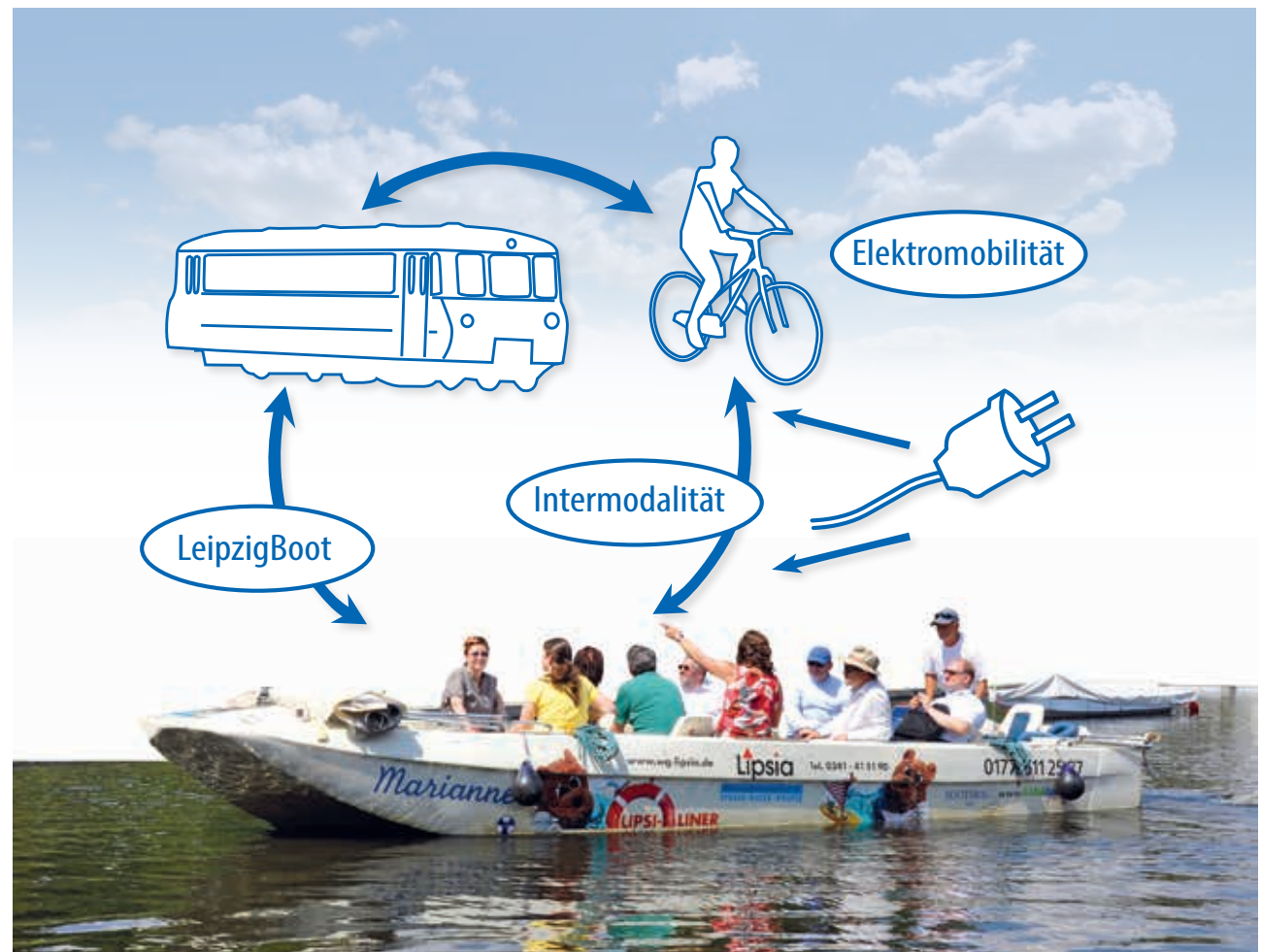
Und das ist genau das Thema, weshalb wir heute hier sitzen – dass wir auf den Erfahrungen der 21 Jahre aufbauen wollen. Wenn die Stadt Leipzig ihr INSEK entwickeln will, dann doch bitteschön mit uns gemeinsam.

Lasst uns gemeinsame Ideen entwickeln, wie wir Stadt und Umland zu einem guten Ergebnis bringen. Zur Struktur – Frau Dr. Lantzsch hat es angedeutet: das ist ja nicht alles ohne Holpern gegangen im Lauf der Zeit. Beim Grünen Ring Leipzig hat man sich lange gefragt, ob das mit dem freiwilligen Zusammenschluss denn überhaupt eine Rechtsform ist, mit der man zu Recht kommt? Aber wir haben es gemeinsam geschafft, eine Zweckvereinbarung zustande zu bringen, auf deren Basis wir heute gut miteinander arbeiten.

Zur Struktur gehört auch Personal. Bei der Stadt Leipzig gibt es eine massive Verwaltungskraft im Amt für Stadtgrün und Gewässer, Herrn Dittmar als Amtsleiter und Frau Zábojník, die dort speziell für den Grünen Ring Leipzig zu-

ständig sind. Und wir haben schon immer eine externe Geschäftsstelle. Als uns die Geschäftsstelle 2012 plötzlich durch eine Insolvenz wegbrach, stand für uns die Frage, was wir jetzt tun. Ich habe gesagt: „Wir finanzieren den GRL gemeinsam. Also lassen sie uns die verwaltungstechnischen Strukturen nutzen, die wir haben.“ Und dann haben wir eine Stelle geschaffen bei uns in der Gemeinde. Also mir ist das auch nicht leicht gefallen, denn ich musste das unseren Gemeinderäten beibringen.

Doch wir haben seit 2013 unsere Geschäftsstelle in Borsdorf und finanzieren diese gemeinsam auf der Basis der Zweckvereinbarung. Damit haben wir Stabilität in diese Organisation hereingebracht und leben den Stadt-Umland-Gedanken auch in der Struktur. Und ich glaube, niemand will das ändern.



Zu den weiteren Strukturen gehört, dass wir inzwischen dreizehn Kommunen und zwei Landkreise sind, die gemeinsam das Projekt Grüner Ring Leipzig voranbringen. Dazu zwei Radwege. Zu den stabilen Strukturen gehören auch die Stadt- und Gemeinderäte. Da haben wir eine unserer Sorgen: wie gelingt es uns unseren Stadt- und Gemeinderäten – und nicht nur der Bürgerschaft – nahezu bringen, was wir da „treiben“ in unseren Arbeitsgruppen? Nach außen wird ja vieles oft falsch kommuniziert oder verortet, nehmen wir bloß das Thema Eisvogel.

Ein Thema will ich unbedingt noch ansprechen – die Elektromobilität. Auch die Stadt Leipzig hat sie sich auf die Fahnen geschrieben. Wer heute die Zeitung gelesen hat, weiß, dass die LVV vorhaben weitere 90 Busse anzuschaffen und überlegen, ob man diese elektrisch oder mit anderen alternativen Antrieben ausstattet. Und da komme ich wieder auf das Umland zu sprechen – Frau Lüpfert sitzt mit hier: wir haben auch einen öffentlichen Personennahverkehr in unserem Landkreis und der Landkreis Nordsachsen selbstverständlich auch. Bei uns im Landkreis läuft zurzeit das Pilotprojekt „Muldental in Fahrt“, hier will man eine Vernetzung zum schienenengebundenen Nahverkehr erproben – das heißt höhere Verkehrsdichte und regelmäßige Befahrung einschließlich der Wochenenden. Weil man nur so glaubt – und das Beispiel Markkleeberg zeigt das – dass mehr Fahrgäste auf den öffentlichen Nahverkehr gehen und so letztlich die Verkehrsinfrastruktur auf der Straße entlasten.

Und deshalb sage ich, gibt es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Stadt Leipzig und uns. Wir möchten in Borsdorf auch gerne Park & Ride Parkplätze schaffen, wir möchten die Infrastruktur des ÖPNV in unserem Landkreis verdichten, um dort wo es möglich ist – zum Beispiel vor dem Bahnhof Borsdorf – die Menschen „abzuholen“, so dass die mit der S-Bahn in die Stadt fahren. Denn hier hat sich der City-Tunnel bereits bewährt.

Ich habe bei unserem ÖPNV und auf Veranstaltungen immer wieder dafür geworben, dass unser Landkreis auf

alternative Antriebe setzt. Ganz oft wird dann gesagt, das ist doch alles viel zu teuer! Doch wir müssen auch bereit sein, innovativ voranzugehen. Klar, manchmal wird das am Start etwas teurer. Aber diese intelligenten Lösungen müssen wir finden, vor allem zum Wohl unserer Bürger und der Umwelt – wenn ich daran denke, was für Straßenlärm, Staub und Dreck letztlich emittiert wird.

Und zum Schluss: die Elektromobilität haben wir nicht nur auf der Straße, sondern auch auf dem Wasser. Weil wir als Grüner Ring Leipzig auch an dieser Stelle schon viele Jahre unterwegs sind und drangleiben.

Meine Damen und Herren, ich wünsche uns eine angenehme Tagung und bin gespannt, was der Oberbürgermeister zu sagen hat.



DAS INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNGSKONZEPT „LEIPZIG 2030“ – INSEK



Burkhard Jung
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Sehr geehrte Damen und Herren,

als ich in den 1990er Jahren nach Leipzig kam, schrumpfte die Stadt stark. Über 100.000 Leipzigerinnen und Leipziger suchten eine neue Perspektive, vor allem in den alten Bundesländern. Ganze Straßenzüge waren dem Verfall preisgegeben. Als Beigeordneter musste ich erleben, dass Schrumpfen mit harten Entscheidungen wie Schulschließungen und der Organisation des Rückbaus verbunden ist. Dieses Wissen sollte auch in Phasen des Wachstums unser Handeln prägen.

Gegen alle Prognosen zog das Wachstum in den 2000er Jahren wieder an. Mit dem ersten Stadtentwicklungskonzept 2007 haben wir dann auch räumliche Schwerpunkte definiert, um unsere Ressourcen gezielt einzusetzen. Viele Entscheidungen waren richtig. Mit fast 600.000 Einwohnern befindet sich Leipzig nun auf einem klaren Wachs-

tumskurs. Im Jahr 2018 wird Leipzig wieder über 600.000 Einwohnerinnen und Einwohner aufweisen. Wesentlich hierfür ist ein natürlicher Geburtenüberschuss sowie der Zuzug aus den alten Bundesländern, aber auch aus dem Umland.

Die aktuelle Bevölkerungsprognose sieht Leipzig zu einer 700.000 Einwohner-Stadt bis zum Jahr 2030 heranwachsen. Eine Prognose ist jedoch nicht frei von Unsicherheiten. Stagniert das Wachstum? Schrumpft Leipzig vielleicht wieder? Oder wird der positive Trend fortgeschrieben. Diese Fragen müssen gestellt werden, um robuste Strukturen zu schaffen, die sich an veränderte Rahmenbedingungen anpassen können.

Auch für die kommenden Jahre rechne ich mit weiterem Wachstum. Ob es bei über 10.000 neuen Leipzigerinnen und Leipzigern pro Jahr bleibt wird jedoch die Zeit zeigen.

Eine zentrale Grundbedingung ist die wirtschaftliche Entwicklung. Menschen gehen dahin, wo Arbeit ist. Und Rückkehrer kommen wieder, weil sich neue Unternehmen angesiedelt haben, es Zulieferbetriebe gibt, Jobs entstehen. Neben dem Automobil-Cluster hat auch der Logistik- und Wissenschaftsstandort eine starke Entwicklung genommen. Der Blick auf die Arbeitslosenquote verdeutlicht dies eindrücklich. Während im Jahr 2006 noch über 20 Prozent arbeitslos waren, sind es nun 7 Prozent.

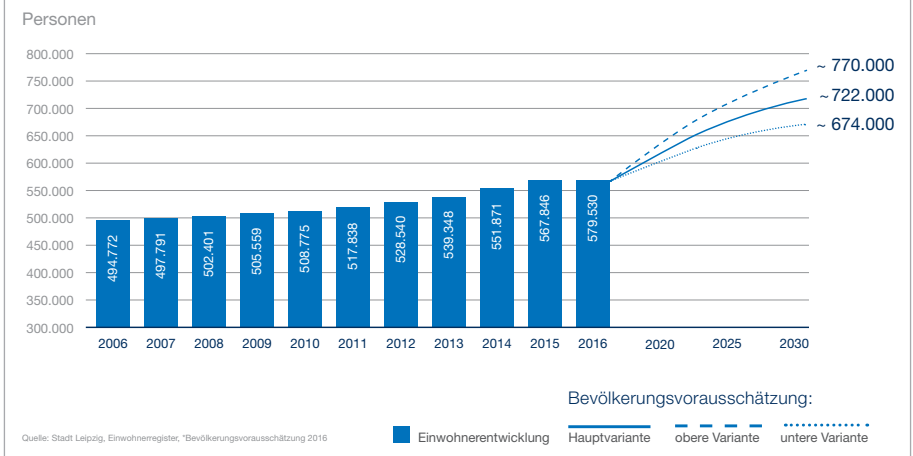
Mit Blick auf die veränderten Rahmenbedingungen haben wir deshalb entschieden, die Stadtentwicklungsstrategie neu auszurichten. Zum Auftakt wurde eine große Bürgerversammlung mit zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bür-

gern und bekannten Akteuren, Initiativen, Vereinen und Verbänden organisiert. Wir haben gemeinsam diskutiert, welche Themen Leipzig in Zukunft bewegen werden und welche Wünsche und Sorgen die Leipzigerinnen und Leipziger beschäftigen.

Fragen zur räumlichen Dichte wurden sofort von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eingebracht. Je größer die Stadt ist, die Menschen anzieht, umso enger werden Räume. Die Verdichtung und damit auch die Konkurrenzsituationen von Flächen nehmen zu. Brachen, die als Bestandteil des Stadtgrüns erlebbar waren, werden als Wohn- und Gewerbeflächen oder für den Schulhausbau reaktiviert. Dazu kommen Sorgen zur Sicherheit und eine Kriminalisierung im öffentlichen Raum. An den Themen haben wir angesetzt, diskutiert und neue Handlungsfelder identifiziert.

Wie selbstverständlich wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch gezielt die Stadt-Umland-Kooperation hervorgehoben. Allen war klar, nicht nur der Freizeitwert, sondern umgekehrt auch das Miteinander von Wohnen, Leben, Arbeiten, Kultur und Freizeit sind untrennbar

Einwohnerentwicklung insgesamt



mit dem Umland verbunden. Ich bin der Überzeugung, dass wir bei den anstehenden Herausforderungen einer unbedingten Kooperation mit dem Umland bedürfen. Wohn- und Gewerbeflächen sowie das ÖPNV-Netz müssen gezielt weiterentwickelt werden und nicht durch territoriale Grenzen kurzfristig begrenzt.

Für mich stand deshalb von Beginn an fest, dass eine neue integrierte Stadtentwicklungs-Strategie auf einem konkreten Zielsystem aufbauen muss. Wenn wir wachsen, dann nicht um des Wachsens willen, sondern damit es einen dauerhaften sozialen, ökonomischen und ökologischen Effekt hat. Der Leitsatz lautet: „Leipzig wächst nach-

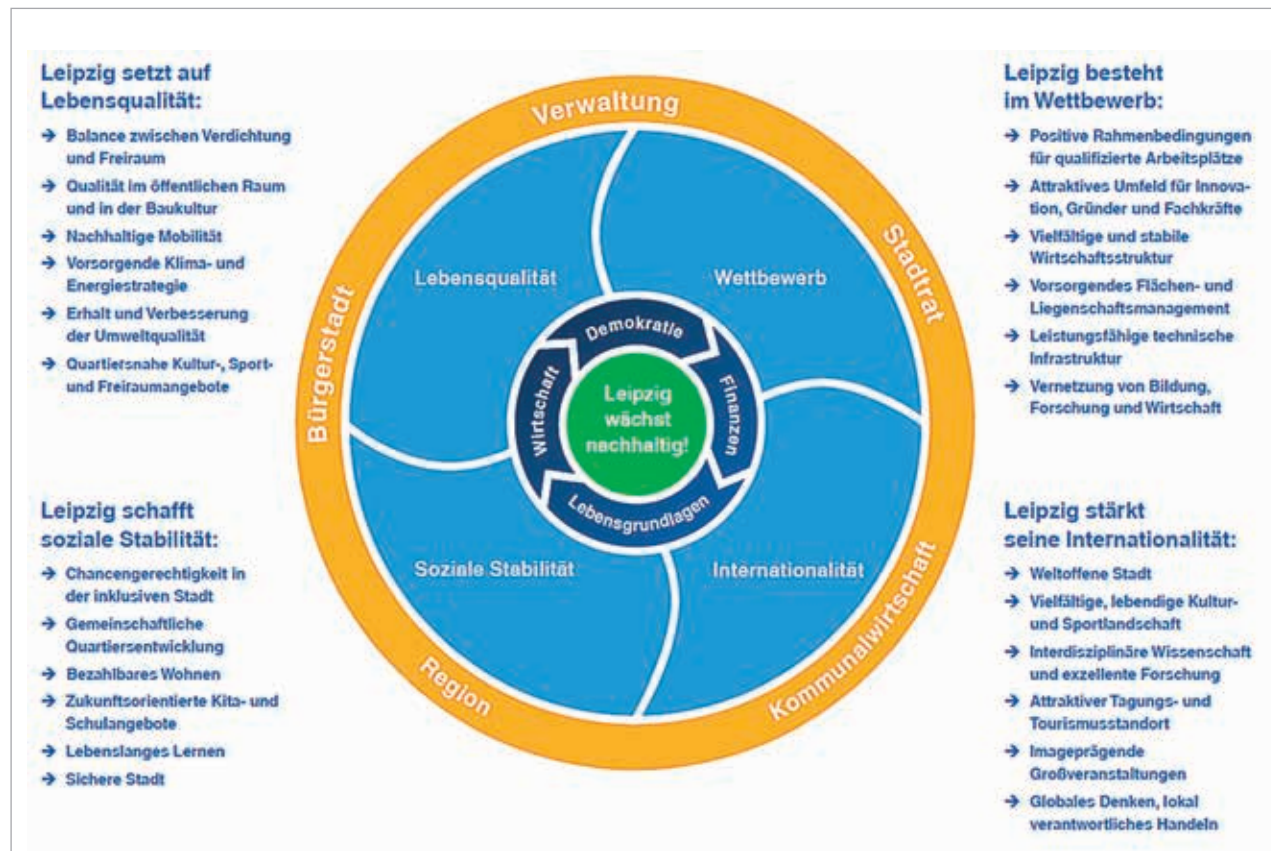
haltig.“ Gerade diese schwierige begriffliche Kombination aus nachhaltigem Wachstum wird essenziell sein, wenn wir im Wettbewerb der Regionen bestehen wollen.

Anhand des Leitsatzes haben wir im inneren Kreis unseres Zielsystems zunächst vier große Herausforderungen identifiziert: eine stabile Wirtschaftskraft, kommunale Finanzen, die Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und der gesellschaftliche Zusammenhalt mit einer lebendigen demokratischen Kultur. Machen wir uns bewusst, wenn der demokratieskeptische Teil der Bevölkerung zu groß wird, lähmt auch das unsere Entwicklung. Neu hinzugenommen haben wir die Bewahrung der natürlichen

Lebensgrundlagen. Wir müssen uns vor Augen halten, diese Welt so weiterzuentwickeln, dass auch unsere Enkel hier leben wollen.

Im äußeren Kreis des Zielsystems haben wir die maßgeblichen Akteure mit der Stadtverwaltung, dem Stadtrat, der kommunalen Wirtschaft, den Bürgerinnen und Bürgern benannt.

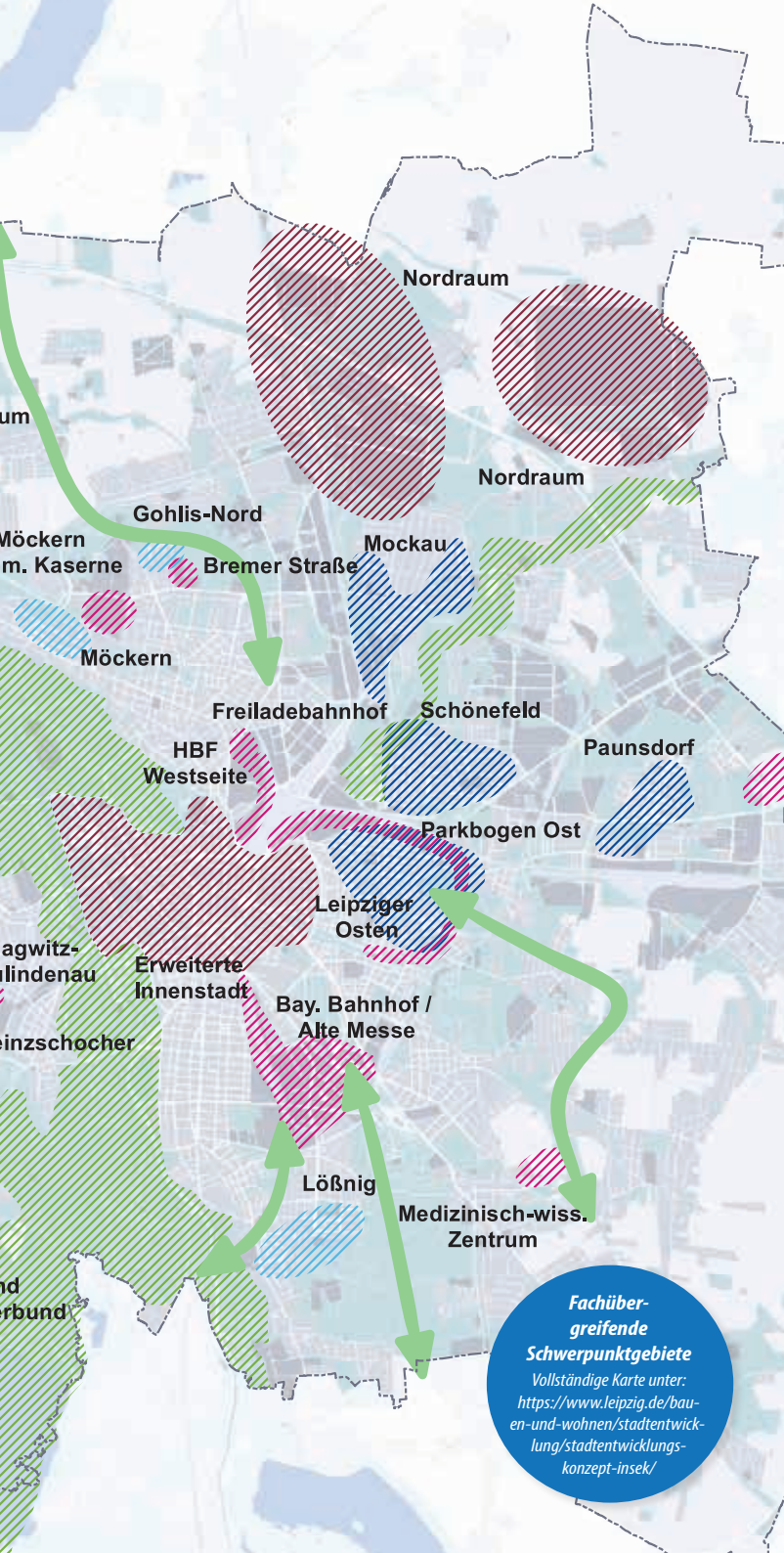
Im Unterschied zu 2009 haben wir zusätzlich die Region identifiziert. Denken und Handeln können nicht an der Stadtgrenze haltmachen, wir erleben das im Grünen Ring, der Europäischen Metropolregion und der Invest-Region Leipzig. Die Region als Akteur der eigenen Stadtentwicklung, das ist ein neuer Ansatz, den wir verfolgen werden.



Unsere strategischen Ziele sind Lebensqualität, Wettbewerb der Regionen und Städte, soziale Stabilität und Internationalität. Jedes Ziel ist mit sechs Handlungsfeldern untersetzt. In elf Fachkonzepten werden konkrete Maßnahmenbündel abgeleitet. Zudem haben wir im Stadtentwicklungskonzept Querschnittsthemen wie Inklusion, Integration oder den beispielhaften Umgang mit Gesundheit, digitaler Stadt, Smart City und Branchenrevitalisierung verankert.

Führt man die Ergebnisse der Fachkonzepte zusammen, ergeben sich drei Kategorien von Schwerpunkträumen, die wir in den kommenden Jahren gezielt bearbeiten wollen: Gebiete mit stadtweiter und regionaler Ausstrahlung, Entwicklungsgebiete und Schwerpunktgebiete der integrierten Stadtentwicklung. Mit dem Nordraum und dem Grün- und Gewässerverbund sind zudem zwei wesentliche Handlungsstränge eng mit dem Umland verknüpft und können nur gemeinsam bearbeitet werden.

Daneben ermöglichen uns die noch vorhandenen innerstädtischen Brachflächen die Entwicklung von neuen integrierten Stadtquartieren. Viele Städte wären glücklich, hätten sie solche Lagen. Neben Wohnraum kann eine



Vielzahl an Nutzungen untergebracht werden. Bei der Entwicklung des Bayerischen Bahnhofs und des Freiladebahnhofs in der Eutritzscher Straße/Roscherstraße werden wir deshalb gezielt auch die Bildungsinfrastruktur, Grünversorgung und Gewerbestruktur im Blick behalten. Auch neue Ansätze, u. a. der Smart City, werden hier einbezogen.

Jedoch sind mit jeder Verdichtung auch neue Herausforderungen verbunden: Wir haben erstmals seit Anfang der 1990er Jahre wieder einen angespannten Wohnungsmarkt mit weniger als zwei Prozent Leerstand, im sanierten Erstbezug Kaltmieten bis 15 €, im Bestand nach unten bis 4 €. In dieser Spreizung entwickelt sich die Stadt. Wie können wir also Münchner Verhältnisse verhindern? Wie gelingt es uns mit dem Umland Modelle bspw. für Wohnen zu entwickeln, möglichst dort, wo der öffentliche Nahverkehr auch in der Lage ist, dies zu transportieren? Denn 10.000 Einwohner mehr im Jahr bedeuten auch eine Zunahme von 4.500 PKW, in zehn Jahren sind das rund 45.000 zusätzliche Autos in der Stadt.

Mit der Evaluation des letzten Stadtentwicklungskonzeptes haben wir auch erkannt, dass wir uns nicht nur auf die Schwerpunktgebiete begrenzen können. Die Leipziger Ortsteile weisen eine große Bandbreite an Themen auf und haben durch ihre Lage eigene Schwerpunkte oder Beziehungen zu den umliegenden Gemeinden oder Landkreisen. Jeder einzelne Ortsteil wurde deshalb analysiert und für eine Ortsteilstrategie bewertet. Dabei kristallisierten sich vier Kategorien heraus: Wachstum stärken und bewahren, Wachstum jetzt gestalten, Wachstum vorausschauend planen oder auch eigene Entwicklungen stärken.

Ich bin mir sicher, mit dem vorliegenden Konzept strecken wir Ihnen eine offene Hand entgegen. Wir wissen sehr wohl, wie wir verschiedene Themen miteinander abarbeiten müssen. Das Konzept spiegelt nicht zuletzt die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit im Grünen Ring Leipzig wieder. Natürlich bedarf es Grundprämissen, braucht es ein gemeinsames Verständnis der gemeinsamen Verantwortung, um unsere Region nachhaltig zu entwickeln.

Und ja - ich bin der festen Überzeugung, wenn es Leipzig gut geht, geht es auch der Region gut. Wenn die wirtschaftliche Entwicklung bei uns zurückgeht, dann geht es im gesamten Bereich Mitteldeutschland ohne Zweifel abwärts.

Drei Projekte sind mir besonders wichtig und die sollten wir gemeinsam angehen: Erstens wird mit der zunehmenden Verdichtung der Stadt das Thema Siedlungsentwicklung entlang der ÖPNV-Achsen wichtig. Wo die S-Bahn-Verbindung stimmt, gibt es eine große Entwicklung in der Fläche in der Region, wo nicht, gibt es Schrumpfungsprozesse und Stagnation. Zweitens gibt es Handlungsbedarf für ein gemeinsames Flächenmanagement. Wer wachsen will, muss auch teilen können, das wird gar nicht anders gehen. Wenn 2025 im Wachstum 10.000 Menschen ins Umland ziehen, ist das überhaupt kein Problem, würde uns sogar entlasten. Drittens ist die touristische Entwicklung des Gesamt-Gewässerverbundes ganz wesentlich für unsere weitere gemeinsame Arbeit.

Ich lade Sie herzlich ein, arbeiten Sie mit uns zusammen an der gedeihlichen Kooperation von Stadt und Land.

3 AUS 11

VORSTELLUNG AUSGEWÄHLTER FACHKONZEPTE DURCH DIE FACHÄMTER DER STADT LEIPZIG

Fachkonzept Freiraum und Umwelt

Torsten Wilke

Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer

Ein Zitat von Fritz Schumacher, Hamburger Oberbaudirektor vor etwa 100 Jahren, stelle ich an den Anfang, um zu sensibilisieren, worum es uns geht:

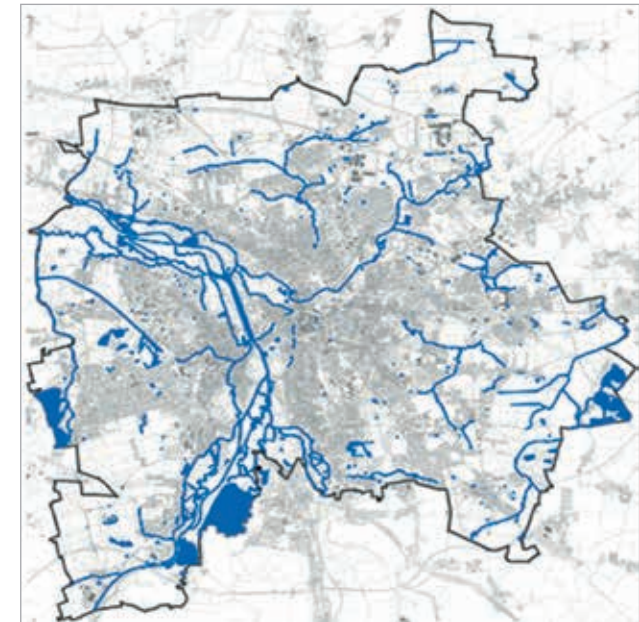
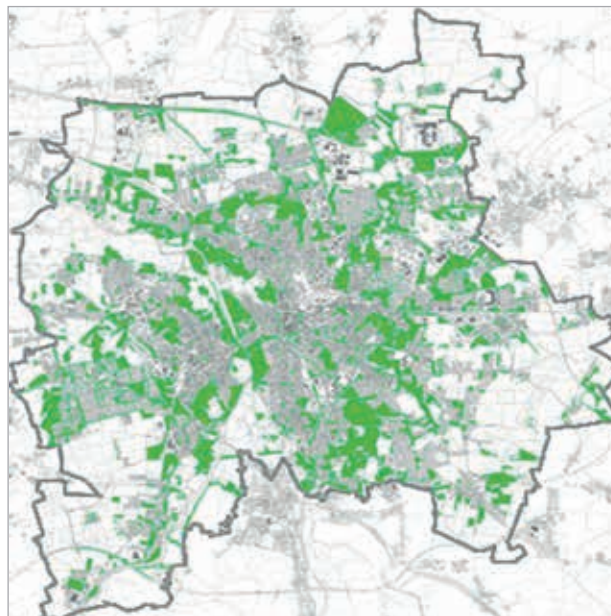
„Bauflächen entstehen, auch wenn man sich nicht um sie kümmert, Freiflächen verschwinden, wenn man sich nicht um sie kümmert.“

Das ist unsere Motivation, die viel mit dem Schlagwort „Doppelte Innenentwicklung“ zu tun hat, denn wir möchten genau diesen Ausgleich hinbekommen und Lebensgrundlagen auch in Zeiten des Wachstums erhalten.

Im Fachkonzept geht es um grün und blau geprägte Freiräume, um Umwelt und Lebensqualität in dieser Stadt, um blaue und grüne Infrastruktur, die konkrete Leistungen für die Stadt und die Stadtgesellschaft zur Verfügung stellt. Das Fachkonzept beschreibt die Strategie zu deren Sicherung und Entwicklung und fokussiert dabei auf die Themen Freiraum, Stadtklima und biologische Vielfalt, insbesondere: Wie können wir umgehen mit den Anforderungen des Klimawandels, der die Städte insbesondere treffen wird, was kann die grüne und blaue Infrastruktur dazu beitragen und wie können wir die biologische Vielfalt in der Stadt erhalten? Das stellt auf die Bedeutung ab, die dem Freiraum und der Umweltqualität in Zukunft für eine nachhaltige Stadtentwicklung unter den Vorzeichen des Wachstums zukommt. Dabei geht es nicht nur um Le-

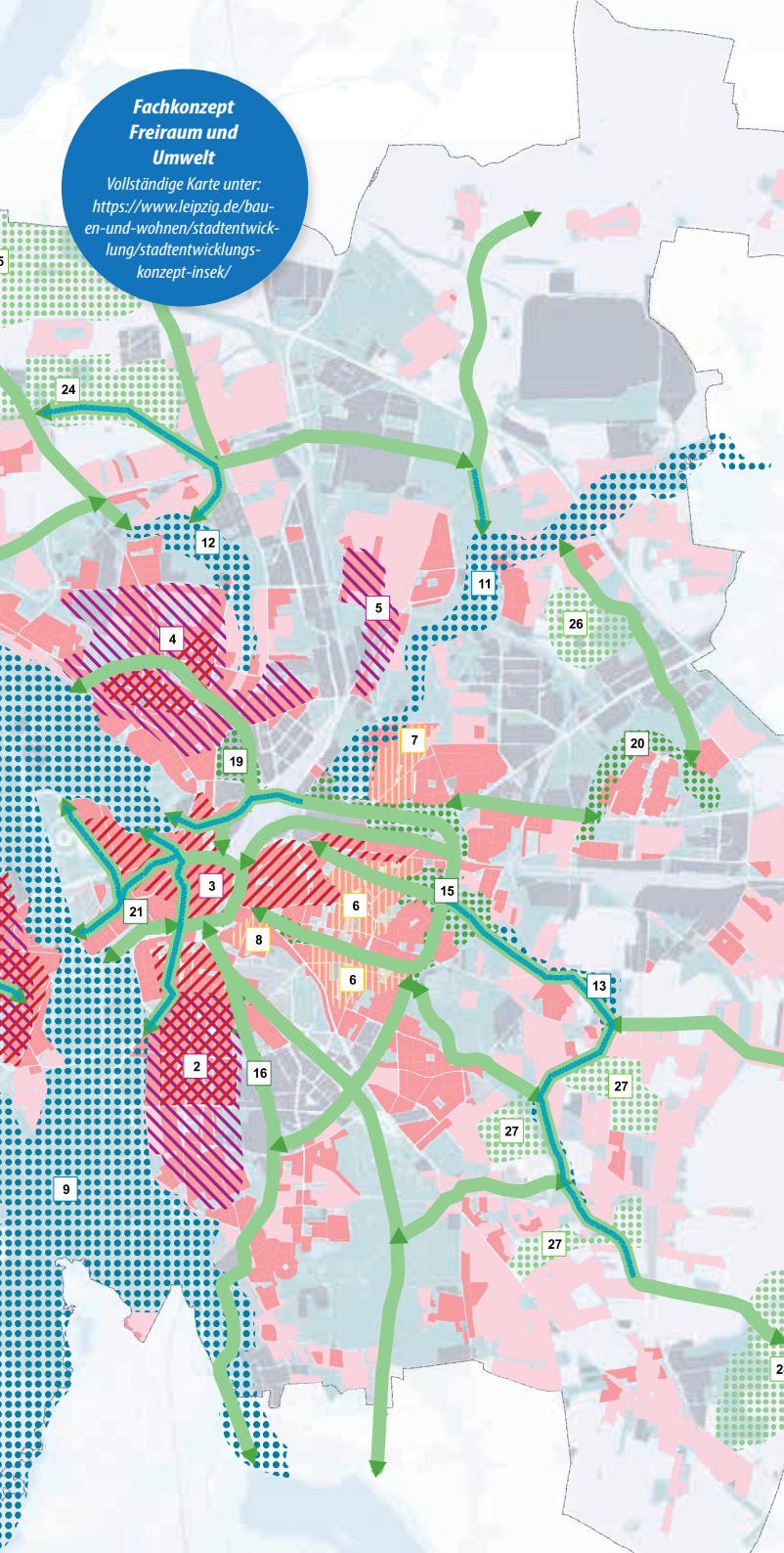
bensqualität, im Sinne von „nice to have“ – es geht schlicht und einfach um unsere existenziellen Lebensgrundlagen auch in der Stadt: frische Luft, angenehme Temperaturen... Denn der Großteil der Menschen lebt heute in Städten. Und wenn wir hier nicht gesund leben können, nicht Natur auch vor der Haustür erleben können, dann haben wir, glaube ich, unsere Aufgaben nicht ordentlich bewältigt. In den Fokus der wissenschaftlichen Diskussion sind in den letzten Jahren die sogenannten Öko-System-Leistungen gerückt, bei denen es Abbildung aus einem Bericht: „Naturkapital Deutschland der Stadtbericht“ nicht nur um eine rein ökologische Dimensionen geht, sondern insgesamt um Dienstleistungen, die uns funktionsfähige Freiflächen und Stadtnatur zur Verfügung stellen, um gesellschaftliche Grundlagen und wirtschaftlich und ökonomisch bedeutsame Ansatzpunkte.

Also ist die Frage, was leisten Grün und Blau in dieser Stadt für die Menschen? Was geht verloren, wenn diese Leistungsfähigkeit nicht erhalten bleibt. Was geht verloren, wenn das nicht mitwächst.



Unter diesen Themenschwerpunkten – ein etwas veränderter Fokus im Vergleich zum SEKO 2009 – haben wir uns sehr mit verdichteten Innenbereichen befasst, haben geschaut, wo ist die Freiraumversorgung schon an Grenzen gekommen. Wie ist der Versorgungsgrad, insbesondere mit öffentlichem Grün, wo wir vielfältige Funktionen auf diese Flächen bringen können? Wie sind Verbundfunktionen, wie schnell kann ich von draußen nach drinnen auf grünen Wegen über Landschaftsachsen kommen? Wie kann ich zu Ihnen in die Region kommen, wie können Sie mit dem Fahrrad ins Zentrum kommen? Insofern hat die grüne Infrastruktur auch mit nachhaltiger Mobilität zu tun. Und: Wie wird die Gewässerentwicklung weiter vorangetrieben, wie sind Umweltqualitäten auch in diesem Bereich zu entwickeln?

Ein anderer Fokus war der Klimawandel und wie Grün und Blau dazu beitragen können, dass wir Klimaextreme in verdichteten Bereichen ab puffern. Zum Beispiel indem wir Flächen so gestalten, dass sie den Großteil des Jahres



bespielt werden können, dass sie aber auch unter Wasser stehen können, wenn es mal stark regnet. Multifunktionale Angebote machen, so dass Regenrückhaltereserven da sind, die entsprechend gebaut und gepflegt werden. Und: Wie kann auf diesen Flächen, die in der Stadt auch primär anderen Funktionen dienen, Natur bewahrt, Naturschutz betrieben und der Verbund gesichert werden? Übrigens liegt jedem Fachkonzept dieser integrierte interdisziplinäre Ansatz zugrunde. Wir haben insbesondere mit den Kollegen aus dem AfU, dem SPA und dem ASW sowie dem Liegenschaftsamt zusammengearbeitet. Es gab auch Querbezüge zu Gesundheit, Sport, zur Wohnflächen- und Gewerbeentwicklung und zur Mobilität. Ich glaube, es sind ganz gute Netzwerke für und aus dieser Arbeit entstanden.

Was ist die zentrale Herausforderung aus unserer Sicht? Der Oberbürgermeister hat es gerade gesagt: „Jede andere Stadt wäre dankbar für diese Potenziale.“ Und trotzdem müssen wir behutsam damit umgehen. Auch auf bebauten Flächen finden Sie immer wieder Möglichkeiten Grün unterzubringen, und seien es Dach- oder Fassadenbegrünungen. Freiräume sind durch das Wachstum, durch die bauliche Entwicklung auch doppelt betroffen. Einmal durch die direkte Flächeninanspruchnahme von bisherigen Freiräumen, die durchaus auch als Brachen ihre Funktion hatten. Zum zweiten dadurch, dass der Nutzungsdruck auf die verbleibenden Flächen steigt. Hier müssen wir Pflege, Pflegeregime und auch bestimmte Zuweisungen auf Flächen ändern, umbauen und anpassen.

Diese Auswirkungen so zu steuern und zu lenken, dass in der Stadt und in jedem einzelnen Quartier die vorhandenen Freiraum- und Umweltqualitäten mindestens erhalten und dort, wo sie heute schon problematisch oder verbesserungswürdig sind, auch verbessert werden – das ist zugleich zentrale Herausforderung und zentrales Ziel.

Um das formulierte Ziel „Leipzig setzt auf Lebensqualität“ zu erreichen, müssen wir eine Balance hinbekommen zwi-

schen Flächen und Maßnahmen zur baulichen Nachverdichtung und solchen, mit denen man neue oder vorhandene Freiräume in andere Qualitätszustände entwickeln kann. Wir brauchen eine in diesem Sinne ausgewogene und in der Fachwelt als „Doppelte Innenentwicklung“ bezeichnete Strategie. Der Begriff „Innenentwicklung“ macht dabei aus unserer fachlichen Sicht deutlich, dass wir das Primat der Innen- vor der Außen-Entwicklung nicht in Frage stellen, sondern in vollem Umfang unterstützen.

Im inneren Bereich geht es unter „Doppelter Innenentwicklung“ zunächst darum, die Nachverdichtung so zu steuern und zu qualifizieren, dass Lebensqualität trotzdem erhalten bleibt. Der Bestand muss in vielfältiger Weise nutzbar gemacht werden. Stehen weniger Flächen zur Verfügung, müssen Potenziale der vorhandenen Flächen umfassend durch Überlagerung von verschiedenen Funktionen genutzt werden. Dabei kann man Funktionen zeitlich und räumlich überlagern. Ich spreche bewusst auch die zeitliche Dimension an, da müssen wir Reserven ausschöpfen. Es gibt Freiflächen, die sind nachmittags zugesperrt, könnten da aber genauso gut der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Oder auch Flächen von Dritten, Genossenschaften, Abstandsflächen usw., da lassen sich sicher noch gemeinsam Potenziale aufschließen, auch bei der Durchgängigkeit von Kleingartenanlagen, gerade im Sinne von Verbund.

Dabei muss der Blick auch über die Stadtgrenzen hinausgehen: Mit dem Wachstum, mit Flächeninanspruchnahmen und Versiegelung nehmen auch die Zerschneidung des Verbundes, die Beeinträchtigung von Natur und Landschaft zu. Gerade in Kombination mit den Vorzeichen des Klimawandels müssen wir mit Überflutungen und Überhitzungen umgehen.

Es besteht der Bedarf, Freiräume gut zu vernetzen, den Biotop-Verbund zu stärken, Hochwasser-, Naturschutz und Gewässer-Verbund weiter zu betreiben und Anpassungsstrategien zu entwickeln, bei denen die Stadtnatur eine große Rolle spielen kann.

Diese Herausforderungen können wir nicht alleine bewältigen, sie können nicht allein auf dem Stadtgebiet gelöst werden. Sondern es bedarf hier der interkommunalen und regionalen Kooperation.

Aufgrund dieser übergeordneten Anforderungen ist auch das Zielsystem des Fachkonzeptes weiter ergänzt worden. Unter dem Motto „Lücken schließen“ sollen Freiraum-, Biotop- und Gewässer-Verbund gestärkt werden, auch mit dem Umland. Und mit diesem Verbund sind ebenfalls stadtklimatische Bedingungen verbunden. Stichwort „Klima“: Zu den Anpassungsstrategien kann die Grünstruktur einiges beitragen. Welche Flächen werden in Zukunft als Freiraum mit welchen Funktionen gebraucht? Daher müssen wir auch Flächen- und Liegenschaftsmanagement in diese Richtung betreiben. Verlieren wir jetzt Lücken im Verbund, dann sind sie verloren, und auch die Funktionen, die damit verbunden sind.

Einbinden wollen wir auch bei diesem Thema immer wieder die Bürgerinnen und Bürger. Denn Freiraum und Landschaft haben wichtige soziale und gesellschaftliche Funktionen und müssen allen gleichermaßen für Begegnung und Gesundheitsvorsorge zur Verfügung stehen und für jeden zugänglich bleiben – Stichwort „Umweltgerechtigkeit“.

Darauf aufbauend haben wir Maßnahmenbündel unter setzt, dies jetzt hier nur in Stichworten: Multifunktionalität, die Frage von Erreichbarkeit und Durchlässigkeit – fokussierend auf den Verbund. Denn wenn wir grüne Achsen und blaue Bänder entwickeln, muss die Anschlussfähigkeit an den Stadträndern passfähig sein mit den Zugängen aus dem Umland. Digitale Grundlagen müssen aufeinander abgestimmt sein um Planungsentscheidungen treffen zu können. Auch an den Randbereichen muss man diese Durchgängigkeit durch Sicherung von Flächen erreichen. Weiterhin müssen gemeinsame Strategien zur Anpassung an den Klimawandel, zur Abwehr von Hitzetoten und Überflutungsereignissen entwickelt werden, um unsere Umweltqualitätsziele gemeinsam zu erreichen.

Zurück zum Stichwort Multifunktionalität, damit sie sich vorstellen können, wie so etwas aussieht: Wir gucken im Moment sehr nach Kopenhagen oder überhaupt nach Skandinavien. Hier ein Beispiel für einen verdichteten



Abb.: Taasinge Plads Kopenhagen © Klimakvarter/City of Copenhagen

Innenbereich, straßenbegleitendes Grün trägt nicht nur zur Attraktivität des Wohnumfeldes bei, hat nicht nur bei Sonnenschein seine Funktion, sondern der gesamte grüne Stadtplatz ist in der Lage im Starkregenfall gleichzeitig Wasser zu halten. Da wird sehr schön deutlich, warum wir nur mit integriertem Arbeiten, Planen und Unterhalten weiterkommen können. Am Anfang war es eine Verkehrsfläche, jetzt ist es eine Regenrückhaltefläche mit vielfältigen Freiraumfunktionen.

Das zweite Beispiel ist ein Maßnahmenbündel aus dem Ziel 2, Fachkonzept „Tragfähiger Freiraum, Biotop und Gewässerverbund“. Es geht um die Weiterentwicklung dieser Verbundsysteme. Wir brauchen eine Netzanalyse um diese Lückenschlüsse hinzubekommen, die richtigen Grundstücke auch über Ankauf zu sichern. Schutzgebiets-Planung muss auf den Biotop-Verbund hin erweitert werden. Nötig sind auch kleine Flächen in der Stadt, um Trittsteine für bestimmte Arten zu sichern. Die Bilder sind aus der Parthenaue, da gibt es auch im innerstädtischen Bereich erlebbare Stadtnatur, die wir nicht verlieren dürfen.

Und so geht es dann auch im Ziel 4 um den Fokus auf Liegenschaftspolitik und Flächenmanagement zugunsten von Freiraumstrukturen sowie grüner und blauer Infra-

struktur. Gerade im Bereich von Siedlungsrandern oder am Übergang in die freien Landschaftsstrukturen brauchen wir verstärkt Kooperation mit Landwirten. Da sind Flächenpotenziale zu gestalten: nicht nur in Bezug auf die Nahrungsmittel-Produktion, sondern auch auf erlebbare Kulturlandschaft. Man muss diese Produktion erleben, um zu verstehen, wo gesunde Nahrungsmittel regional herkommen und wieviel Arbeit damit verbunden ist. Da ist auch viel Sensibilisierung nötig. In unserem Projekt „Stadt Parthe land“ arbeiten wir auch an der Erprobung von produktionsintegrierten Maßnahmen – der Landwirt kann auf seinen Flächen Naturschutzmaßnahmen umsetzen, bekommt diese über die Eingriffsregelung finanziert und verliert damit keine landwirtschaftliche Fläche.

Und dann geht es natürlich auch darum, zu sensibilisieren und Mitmachmöglichkeiten zu generieren. Wir haben diverse Patenschaftsmodelle, ein gutes Beispiel sind die Bäume. Aber auch für die Betreuung von Paten-Bäumen müssen in der Verwaltung Ressourcen vorgehalten werden. Das ist eine große Herausforderung, der wir uns aber gerne stellen, auch in Zukunft.

Abb.: Maßnahmenbündel



Wenn wir auf die räumlichen Schwerpunkte schauen, sehen wir einen Schwerpunkt bei der Sicherung und Entwicklung der Auenachsen. Diese fokussieren insbesondere auf den nördlichen und südlichen Auwald, auf die Parthenaue, auf die nördliche und östliche Rietzsche, den Zschampert – als große, auch Landschaftsstrukturen, die Stadt von jeher geprägt haben, die es gilt wieder in Erinnerung zu rufen und funktional zu qualifizieren. Es geht um die Sicherung kulturlandschaftlich geprägter Freiraumpotenziale. Das genau ist diese Schnittmenge vom Stadtrand in den Übergang.

Doch auch innerstädtisch haben wir Lagen mit landwirtschaftlichen Flächen, wo wir Ortsränder ausprägen und stadtnah sichern möchten. Das sind Bereiche am Bienitz, westlich Gundorf, südlich Rehbach, Insellagen im Bereich von Stötteritz, Mölkau, Baalsdorf, Holzhausen, Liebertwolkwitz, der Keulenberg, der Eichberg und insbesondere auch der Nordraum – um die Durchgängigkeit gerade zu den nördlichen Seen zu garantieren und auch ein Maß zwischen Nutzung und erlebbarer Landschaft zu halten.

Stichwort Vernetzung: am Ausbau der Achsen müssen wir festhalten. Über den Plagwitzer Bahnhof haben wir eine Achse gelegt zum südlichen Auwald und Cospudener See – da müsste der Verbund nochmal gestärkt werden. Wichtig ist die Verbindung Zentrum, Bayerischer Bahnhof, Straße des 18. Oktober, Alte Messe, Südfriedhof, Dölitz, Dösen bis Markkleeberger See oder auch die Achse Bayerischer Bahnhof, südliche Auenachse, zur AGRA bis Markkleeberger See oder in die andere Richtung zum Cospudener See.

An den großen Themen wollen wir am Nachmittag gern mit Ihnen anknüpfen. Wir haben die Pfeile in dem Fachkonzept auch über die Stadtgrenzen hinausgezogen um diese Anschlussfähigkeit und dieses Bedürfnis, nicht an der Stadtgrenze Schluss zu machen und weiter zu denken, deutlich werden zu lassen. Und wir haben nochmal fokussiert auf die Kombination des Gewässerverbundes, den Sie sehr gut kennen im Grünen Ring Leipzig. Vielen Dank.

Fachkonzept Wirtschaft und Arbeit

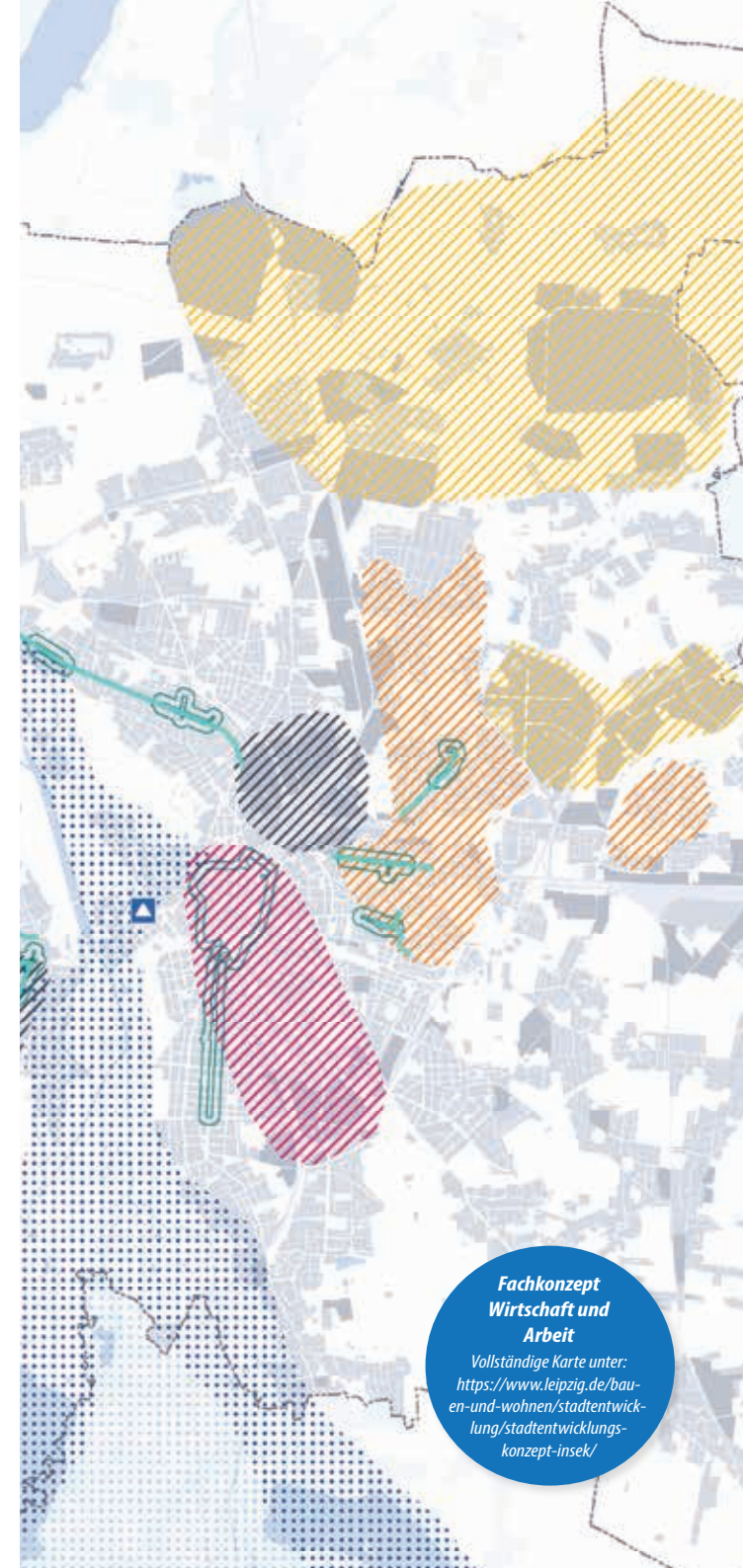
Achim Lohse

Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaftsförderung

Beim Fachkonzept Wirtschaft und Arbeit bildet der Themenkomplex Wirtschaftsstruktur und –entwicklung den Schwerpunkt. Daneben werden Gewerbeflächen, Landwirtschaft, Tourismus und Zentren/ Magistralen als wichtige Wirtschaftsfaktoren behandelt. Bei der Beschäftigung wird hinterfragt, wie sich die wirtschaftliche Entwicklung auf das Berufsleben auswirkt und was sich bis 2030 ändert. Unter Berücksichtigung des starken Wachstums bedingen mehr Einwohner auch mehr Arbeitsplätze. Wir gehen von 60-100.000 zusätzlichen Jobs bis 2030 aus und haben einen enormen Mehrbedarf an Gewerbeflächen. Inwieweit qualifizierte Arbeitskräfte hierfür vorhanden sind, müssen wir intensiv begleiten.

Im Maßnahmenbündel Wirtschaftsstruktur und –entwicklung ist das wichtigste Ziel die stabile und vielfältige Wirtschaftsstruktur weiter auszubauen, bspw. mit dem Mittelstandsförderprogramm, das kleine Unternehmensgründungen unterstützen soll. Und mit Clusternetzwerken, mit den benachbarten Landkreisen und Kommunen arbeiten wir dabei bereits – regional und überregional – zusammen. Stärker forcieren möchten wir Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft, da sich zukünftige Arbeitsplätze sehr wissensbasiert ausrichten werden.

Zweites Maßnahmenbündel ist die Gewerbeflächenentwicklung. Dabei ist die vorsorgende Flächen- und Liegenschaftspolitik zu forcieren und sich auf dieses Wachstums-szenario vorzubereiten. Industrieflächen sind zu planen und entwickeln, insbesondere um attraktive Angebote bei 24h-Gewerbeflächen machen zu können, die immer mehr nachgefragt werden. Den Leuchttürmen BMW, Porsche und DHL soll weiterhin Wachstum ermöglicht werden. Im Gewerbeflächenpool wollen wir mit der Region zusammenarbeiten. Im Nordraum ist schon partiell damit begonnen worden. Wichtig dabei: bei Flächenentwicklung geht es nicht nur um Gewerbeflächen.



**Fachkonzept
Wirtschaft und
Arbeit**

Vollständige Karte unter:
<https://www.leipzig.de/bauen-und-wohnen/stadtentwicklung/stadtentwicklungskonzept-insek/>

Der Grüne Ring Leipzig ist ein ganz wichtiges Beispiel dafür, wie Lebensqualität in den Räumen gut erhalten werden kann, wie gewerbliche Entwicklung im Zusammenhang mit landwirtschaftlicher und Grün- und Freiflächenentwicklung gesehen wird.

Auch die Gewerbeflächensicherung in der wachsenden Stadt haben wir im Fokus, weil hier ein zunehmender Verdrängungswettbewerb stattfindet.

Im Maßnahmenbündel Landwirtschaft geht es um vorsorgende Flächen- und Liegenschaftspolitik. Die Stadt Leipzig ist Eigentümer sehr großer Landwirtschaftsflächen und verpachtet diese. Die Bestandsentwicklung muss weiter vorangetrieben werden, andererseits geht es um die Weiterentwicklung der Landwirtschaft im Betrieb. Wir sollten uns um ertragreiche Böden kümmern, aber auch um neue Formen wie produktionsintegrierte Kompensation (PIK), Ausgleich organisieren und trotzdem den Landwirten gute Erträge erhalten. Die Zusammenarbeit mit den Landwirten ist oft eine regionale Kooperation, denn Betriebe und Flächen befinden sich in Stadt und Umland.

Beim Maßnahmenbündel nachhaltige Landwirtschaft sollen die biologische Landwirtschaft voran gebracht und regionale Lebensmittelkreisläufe angestoßen werden.

Ganz wichtig: im Bereich Tourismus sieht man am stärksten und deutlichsten die Zusammenarbeit. Der Stadt- und Kongress-Tourismus ist stärker in der Stadt, aber beim touristischen Wegenetz und beim Gewässerverbund liegt die Verbindung von Stadt und Umland ganz offensichtlich auf der Hand. Blaue und grüne Achsen sollten ausgebaut, die Anbindung des Leipziger Neuseenlandes und Qualität der Landschaft weiter entwickelt werden – auch ein Anliegen des Grünen Ringes Leipzig, wo man klar sieht, dass Stadt und Region zusammengehören und zusammenarbeiten.

Zuletzt und ganz wichtig: die Beschäftigungsentwicklung. Bedarf an neuen Mitarbeitern, Lehrlingsmangel, Qualität und Ausrichtung der Arbeitsplätze, hier wird sich in den

nächsten Jahren viel tun. Bei der Absicherung des Fachkräftebedarfs sehen wir eine enge regionale Zusammenarbeit – weil Arbeitsort nicht immer Wohnort ist und ein großer Austausch stattfindet. Das regionale Beschäftigungspotenzial sollte weiter ausgeschöpft werden.

Auch in der Kooperation von Schule und Wirtschaft ist mehr Zusammenarbeit möglich, wie Frau Dr. Lantzsch mit dem Beispiel des Botanischen Gartens zeigte.

Bei den Schwerpunkten haben wir immer eine Zuordnung zu den Handlungsfeldern des Grünen Ringes:

- Wirtschaftsstruktur/-entwicklung
- zur „innovativen Landschaft“
- Gewerbeflächenentwicklung und Nordraumkonzept zu „starke Landschaft – stabile Ökosysteme“
- Landwirtschaft knüpft an „essbare Landschaft“ und Tourismus mit dem touristischen Gewässerverbund an „erlebbare Landschaften“ an.

Eine Überlappung von INSEK und RHK liegt auf der Hand – ein schönes Thema, das wir an den Tischen besprechen sollten.

Fachkonzept Verkehr und Nachhaltige Mobilität

Stephan Rausch

Stadt Leipzig, Verkehrs- und Tiefbauamt

Was müssen wir jetzt tun, damit die Mobilität gewährleistet wird, die wir uns 2030 wünschen? Für mehr Verkehr werden wir nicht mehr Raum bekommen, durch Zuzüge heißen Verdichtung des vorhandenen Stadtgebietes und auf kleiner werdender Fläche mehr Verkehr. Heute haben wir 60% der Wege im Umweltverbund und 40% im motorisierten Individualverkehr MIV – ohne eine Veränderung wird die Stadt dies nicht bewältigen können. Ein anderes Verkehrsverhalten ist eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance.

In einer Diskussion „Wie könnte Mobilität 2030 aussehen?“ wurden Szenarien entwickelt, die im Oktober 2017 in die öffentliche Diskussion gingen.

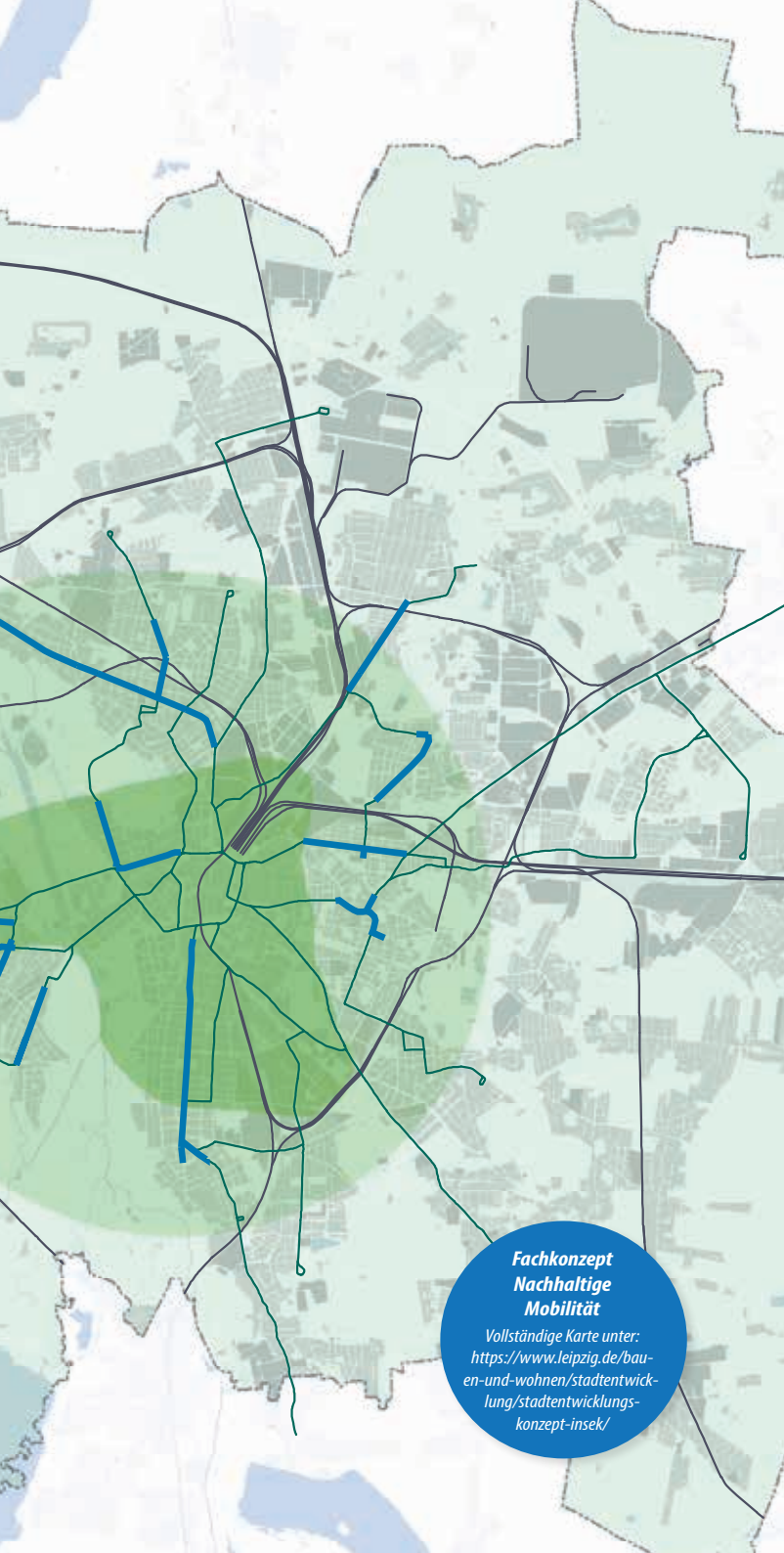
Denn es ist wirklich wichtig, jetzt zu entscheiden, denn die Entwicklung ganzheitlicher Mobilitätskonzepte braucht Zeit und wenn wir heute die richtigen Weichen stellen, kann Leipzig in Zukunft genauso aussehen, wie wir uns die Stadt in Zukunft wünschen.

Zitat OBM Jung: „Mobilität soll sicher, zuverlässig, sauber, bezahlbar sein und eine Teilhabemöglichkeit für alle Bevölkerungsgruppen zulassen.“ Nicht die allgemeine Zielsetzung ist schwierig, sondern wie diese allgemeinen Ziele konkret umgesetzt werden. Für die Attraktivität des Fußverkehrs gibt es eine wichtige Weichenstellung: wir haben ab 2018 einen Fußverkehrsverantwortlichen. Radschnellwege, Winterdienst, diese Themen müssen angegangen werden. Schwerpunkt ist ein leistungsfähiges verträgliches Hauptstraßennetz mit 200 km und 1600 km Straßen, die zu unterhalten und so zu qualifizieren sind, dass sie für unterschiedliche Nutzungen brauchbar sind.

Minimierung der negativen Auswirkungen von motorisiertem Individualverkehr auf Mensch und Umwelt sowie Wirtschaftsstandort Leipzig stärken – es muss gelingen, Wirtschaftsverkehr so abzuwickeln, dass er die Qualität behält, die offensichtlich ja so gut ist, dass diese wirtschaftliche Entwicklung eingetreten ist. Die Antwort auf das Fachkonzept Freiraum und Umwelt liegt im Umweltverbund, im multimodalen Verkehr.

Stichwort Mobilitätsszenarien 2030: in einem relativ wissenschaftlichen Prozess haben wir uns viele Einflussfaktoren angesehen, Roh-Szenarien entwickelt und daraus acht Szenarien. Zwei haben wir sehr zeitig ausgeschlossen: Ein Kürzungsszenario und ein MIV-Fokussierungs-Szenario.

Das Fortführungsszenario wäre ein „Weiter so“ ohne Berücksichtigung des Einwohnerzuwachses: Staus, langsamerer ÖPNV, viel langsamerer MIV. Die heutige Auto-Durchschnittsgeschwindigkeit von 20 km/h rutschte



**Fachkonzept
Nachhaltige
Mobilität**

Vollständige Karte unter:
<https://www.leipzig.de/bauen-und-wohnen/stadtentwicklung/stadtentwicklungskonzept-insek/>

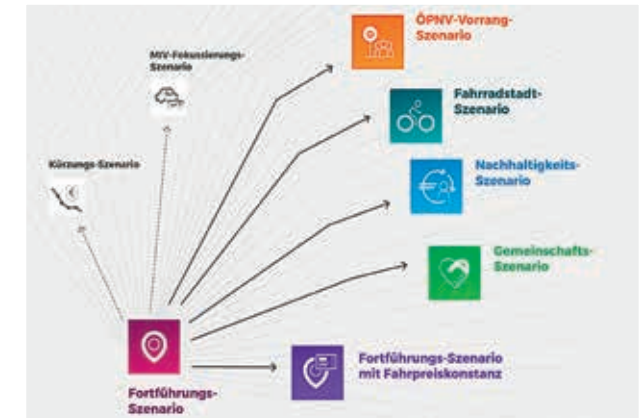
auf ca. 14 km/h. Die Fahrpreise für den ÖPNV stiegen weiter. Heute braucht man für einen Busumlauf fünf Busse, zukünftig sieben.

Ein Fortführungsszenario mit Fahrpreiskonstanz, so etwas wird immer wieder gern in der Politik diskutiert! Etwas mehr Leute nutzten den ÖPNV, etwas weniger den MIV, aber die Grundprobleme würden nicht gelöst. 2030 würden 80 Mio. € pro Jahr fehlen. Die öffentliche Hand müsste zahlen, ihr fehlte dann aber die Kraft in den Erhalt des Straßennetzes zu investieren.

Das Nachhaltigkeitsszenario ist ein sehr teures, aber würde den Modal Split 70:30 erreichen. 30% Individualverkehr – eine äußerst spannende Zielmarke. Zusätzlicher Verkehr durch neue Einwohner würde im Umweltverbund bewältigt und das Verkehrsaufkommen wäre das gleiche. Geschwindigkeiten im Verkehr wären zu halten, der Wirtschaftsstandort bliebe attraktiv, dafür müssten die Verkehre nicht verlagert werden. Grundgedanke ist eine gleichwertige Förderung in allen drei Verkehrsarten des Umweltverbundes: saubere, kollektive Mobilität fördern, Umsteigen fördern. Grenzwerte bei Stickstoffdioxid würden eingehalten, die Zeit für Arbeitswege bliebe konstant. Ein spannendes Thema in allen Szenarien: der Umgang mit dem Parken. Unterstellt wird: Quartiersparken wird deutlich ausgeweitet, auch Pendler werden zur Kasse gebeten. Der Ausgleichsbetrag im ÖPNV würde von heute 45 Mio. € auf 75-90 Mio. € steigen müssen, denn viel mehr ÖPNV führe durch die Stadt. Mehr Straßenbahnen, neue Straßenbahnstrecken wären nötig, aber im bestehenden Netz würde auch dichter gefahren. Investitionen ins Straßennetz würden notwendig.

Eine zweite Antwort in Richtung 30% MIV ist das Fahrradstadtszenario. Wir setzen voll auf Radverkehr, kämen von 18% auf 27% Radverkehr. Das hieße intensive Investitionen ins Radwegenetz, durchgängige Radverkehrsinfrastruktur auf Hauptstraßen, Parker in die Nebenstraßen. Das Netz muss ganzjährig nutzbar sein – Stichwort Winterdienst. Sind aber die Leute bereit, ganzjährig Fahrrad zu fahren?

Mit dem ÖPNV-Vorrangs-Szenario schufen wir Rahmenbedingungen, so dass die LVB den ÖPNV wirtschaftlich betreiben – Lichtsignalsteuerung, Parkmanagement etc. In der ganzen Stadt würde das Parken für Pendler erschwert. Dann kämen die Leute, weil wir das Verkehrsmittel anbieten, das die Leute transportiert. Sogar wenn wir die Fahrpreise erhöhten, den finanziellen Ausgleichsbedarf wie heute hätten wir dann nur im ÖPNV. Im Gemeinschafts-



zenario wären nicht nur die politischen Rahmensetzungen für den ÖPNV gut, sondern wir gäben viel Geld aus, 28% der Leipziger nutzten den ÖPNV. In Wien oder Stuttgart kann man ähnliche Zahlen sehen. Erhebliche Investitionen der öffentlichen Hand in die Oberflächeninfrastruktur wären nötig, wie Straßenbahntunnel. Aber es würde ein Bürgerticket geben, was de facto alle bezahlen, die dann „kostenlos“ den ÖPNV nutzen können.

Diese sechs Szenarien sind zurzeit in der Diskussion. Wir selber haben bislang kein Vorzugsszenario nach außen gegeben, wir wollen die Diskussion offen halten. Was das alles für das Umland bedeutet, darüber lassen Sie uns diskutieren.

ÖPNV, Linie 9, Radverkehr, Park&Ride, Bike&Ride – alles relevante Themen, die wir miteinander zwischen Stadt und Umland klären müssen.

REGIONALE KOOPERATION IM WURZENER LAND

Jörg Röglin

Oberbürgermeister der Stadt Wurzen

Ich freue mich Ihnen das Wurzener Land nahe bringen zu dürfen, eine Region, von der vielleicht der eine oder andere noch gar nichts gehört hat. Das liegt vielleicht auch daran, dass wir außerhalb des Grünen Ringes sind.

Wir sind ca. 30 km östlich von Leipzig gelegen. Das ist auch ein Abstand, mit dem man so langsam aus dem Horizont herausrückt und gar nicht so wahrgenommen wird.

Wir liegen an der B6 und an der wichtigen Bahnstrecke Leipzig-Dresden. Das Leipziger Wachstum findet sich vor allem an den Achsen der S-Bahn wieder, besonders in Wurzen und Bennewitz, in denen die Haltepunkte sind.

Das Wurzner Land musste Handlungsoptionen für die Zukunft erarbeiten: die 5.000-Einwohner-Grenze ist dabei immer das Maß der Dinge, geht es – aus Sicht des SMI und der Landesentwicklung – darum, ob eine Gemeinde selbstständig bleiben soll. Wir haben die Gemeindefläche, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und den Zusammenhang mit den Kompetenzen. ROT sind Schwachstellen, die etwas wacklig sind. GRÜN stellen die Stärken dar. Was Flächen anbetrifft, so haben wir durchaus aus überschaubare, beherrschbare Größen. Die wirtschaftliche Lage im Wurzener Land ist gut, wir geben das Geld nicht mit vollen Händen aus, können aber wirtschaftlich selbstständig weiter agieren.

Bei der Aufgabenerfüllung müssen wir uns zusammentun. Jeder Bürgermeisterkollege fragt sich zwischenzeitlich, wie sollen wir kleinen Kommunen Aufgaben wie digitales Archiv, E-Government oder das neue Umsatzsteuergesetz einführen? Aber wollen wir uns eingemeinden? Der gro-

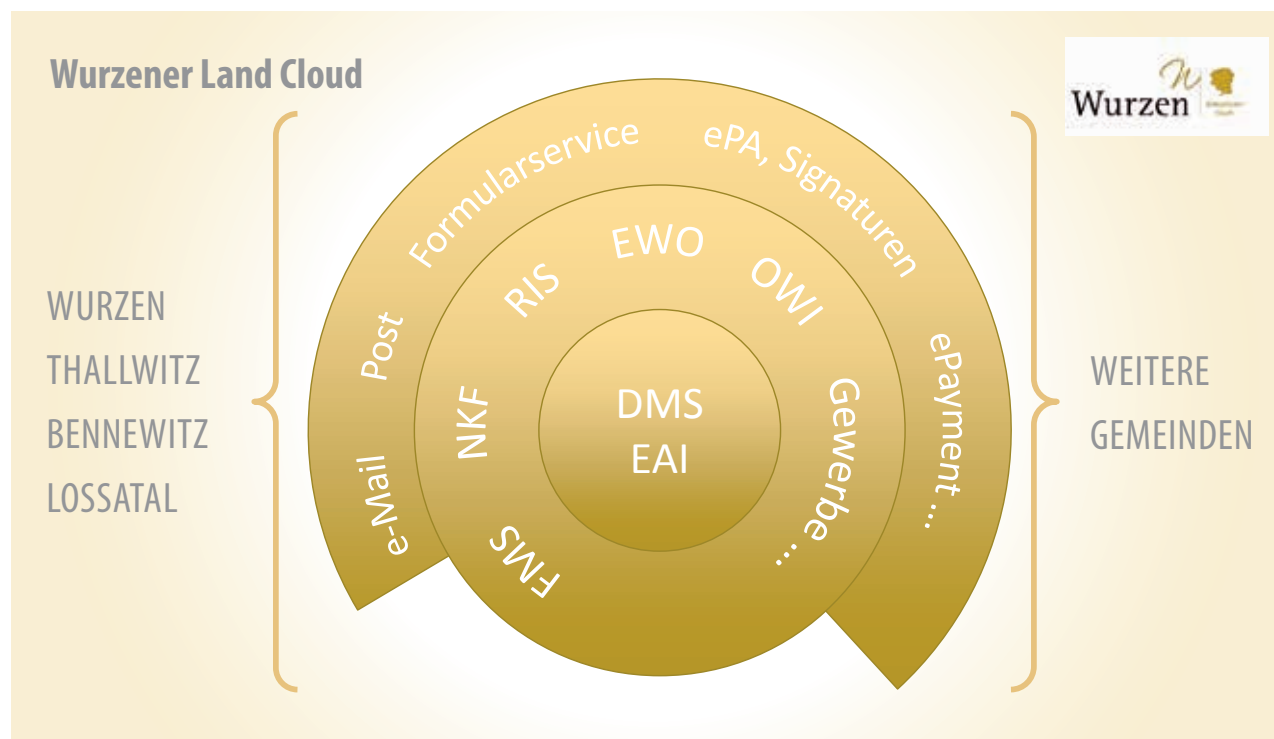
ße „Eingemeinder“ stand ja heute schon vorn. Jetzt steht hier der große „Kooperator“. Warum? Weil wir zwei wichtige Fragen mit NEIN beantwortet haben! Schließen wir uns zusammen, bekommen wir eine kaum beherrschbare Gemeindefläche. Und wenn das Mittelzentrum Wurzen keine umliegenden Gemeinden mehr hat, welchen Status hat es dann? Aus der Beantwortung dieser Fragen ist die Kooperationsidee entstanden, Motto: Wir lassen die Kirche im Dorf. Und das Rathaus. Und die Schule.

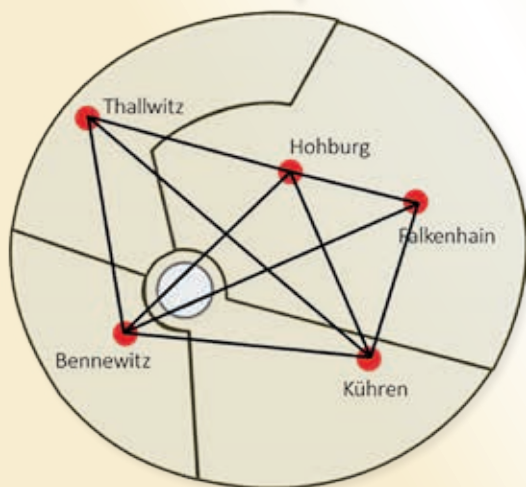
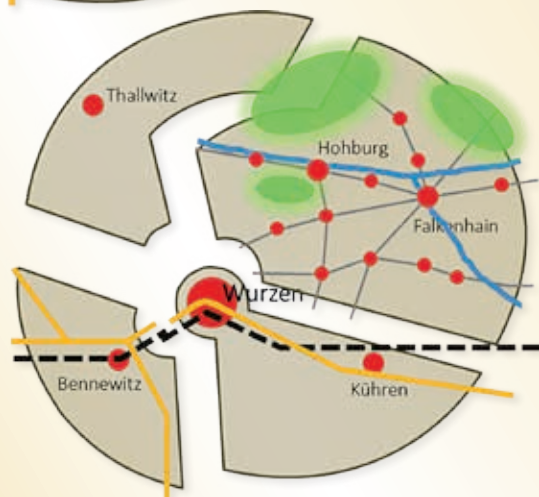
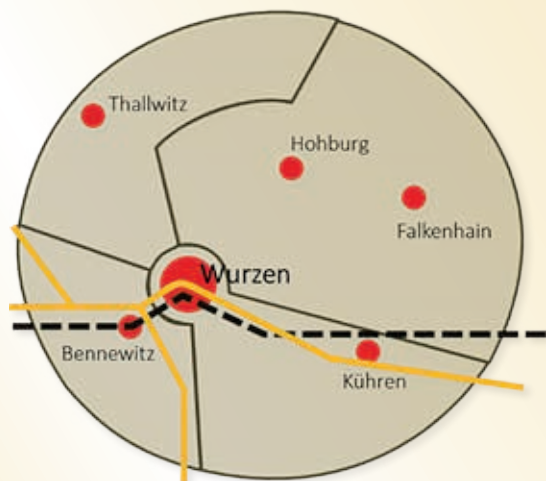
Wir schaffen Strukturen, mit denen in den einzelnen Orten die Entscheidungen für das Wohl und das Wehe getroffen werden. Im Gegensatz sollen bürgerferne Aufgaben gemeinsam erledigt werden.

Wir stehen vor weiteren Herausforderungen: Wie werden wir künftig unsere Mitarbeiter gewinnen? Je kleiner die

Verwaltung, desto schwieriger. In den nächsten zehn bis 15 Jahren geht ein Drittel aller Mitarbeiter in den Ruhestand. Neue Kommunikationsmöglichkeiten wie E-Government und Open Data – wer kann das umsetzen? Daneben müssen wir mit geringeren finanziellen Ressourcen auskommen, die Regionen stehen unter einander im Wettbewerb – wird eine Ansiedlung in Wurzen stattfinden oder in Markkleeberg oder in Sachsen-Anhalt?

Klare Vorteile einer Kooperation sind: Selbständigkeit der Kommunen und Funktionen erhalten, mit denen sich Menschen identifizieren, Synergieeffekte in der Verwaltung schaffen. Dagegen bündeln wir bürgerferne Aufgaben, wie Lohnabrechnung, Liegenschaftsverwaltung, Einkauf. Wir haben den Begriff der Wurzener Land Cloud geprägt: Facility-Management, Haushaltswesen, Ratsinformationssystem, Einwohnermeldeamt, Ordnungs- und





Gewerbeamt, alles Fachanwendungen, die wir in den einzelnen Häusern haben und wir überlegen sie zusammen zu tun. Weitere Gemeinden sind eingeladen auch mitzumachen.

Ein nicht zu unterschätzender Punkt: wer Augenhöhe will, muss sich bewegen, hoch oder runter. Einheitliche Prozesse zu schaffen ist mit erheblichem zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden. Alle Beteiligten müssen diesen Weg mitgehen. Das ist wirklich harte Arbeit.

Ganz wesentlich: die Gründung des Aktionsraumes Wurzener Land, einer „Graswurzelbewegung“. Vier Gemeinden haben einen Aktionsraum gegründet, eine Lücke in der Regionalplanung geschlossen und mit FR-Regio neue Finanzierungsmöglichkeiten erschlossen. Was uns noch fehlt, sind Strukturen wie eine Geschäftsstelle. Aber wir im Wurzener Land haben 21 Monate hinter uns, der GRL 21 Jahre ... Aus der Frage nach der nachhaltigen Nutzung unserer Potenziale haben wir die Wurzener Land Werke gegründet, eine Holding, die sich in verschiedenen Tochtergesellschaften mit erneuerbaren Energien, aber auch mit Liegenschaftsmanagement beschäftigen kann. Wir haben etwas, was die Stadt Leipzig in dieser Form nicht hat: relativ große Flächen, Flächen für erneuerbare Energien.

Die Wertschöpfung soll vor Ort bleiben, die Gewinne auch. Das Geld soll bei uns landen und dann auch in der Region etwas bewirken.

Neben all dem stehen wir vor der Herausforderung der Breitbanderschließung im ländlichen Raum. Diese kostet fast das Gleiche wie die von urbanen Räumen. Deshalb haben wir eine Tochter der Wurzener Land Werke, die Wu-LaWe Glasfaser GmbH, gegründet, über die wir Förderanträge im 5. Call des Bundes abgegeben haben.

Wir schreiben derzeit ein Stadt-Umland-Konzept und stellen uns den generellen Fragen der Zukunft. Wie kommen die Einwohner an die Verkehrsknotenpunkte heran? Wie

werden sich mit einem gemeinsamen Flächenmanagement die Gewerbe- und Wohngebiete entwickeln? Wie viele Personen werden dann künftig Richtung Leipzig und umgekehrt fahren müssen, über welche Wege? Welche Infrastrukturen müssen wir vorhalten? Und weil wir eben Dinge gemeinsam machen wollen, beschreibt unser Stadt-Umland-Konzept, welche Dinge von der einen bzw. der anderen Kommune gemacht werden können.



v.l.n.r. Jörg Röglin, OBM Wurzen | Bernd Laqua, BM Bennewitz
Thomas Pöge, BM Thallwitz | Uwe Weigelt, BM Lössatal

Eine Kooperation hängt immer an den handelnden Personen, an Gemeinderäten und am politischen Willen. Wir haben uns ein Regularien auferlegt, mit denen eine Kommune die andere nicht überstimmen kann. Zur Vertrauensbildung müssen alle unsere Beschlüsse einstimmig gefasst werden. Das ist nicht immer einfach. Aber es trägt dazu bei, dass man eine Kooperation auch tatsächlich lebt. Die vier Bürgermeister bringen verschiedene Kompetenzen mit. Und es macht einen großen Unterschied, ob ein Bürgermeister oder ein Verwaltungs-Mitarbeiter loslegt. Mein Kollege Bernd Laqua aus Bennewitz hat sich mit viel Einsatz und Enthusiasmus dem Breitband verschrieben. Wir können uns spezialisieren und unsere Lasten verteilen, unsere Stärken gegeneinander stärken und unsere Schwächen gegeneinander schwächen. Eine Region für ALLE, ALLE für eine Region.

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

IM HAUSAUFGABENHEFT – TATSACHEN, AUFGABEN, WÜNSCHE.

Ergebnisse der Themen-Tischrunden

Zur besseren Einordnung der kommenden Seiten sei folgendes vorangestellt:

Im zweiten Teil der Konferenz wurde zu den drei vorgestellten Fachkonzepten an sieben Tischen mit jeweils rund 10-12 Teilnehmern diskutiert. Die Diskussion wurde von Moderatorinnen und Moderatoren aus dem Moderatorenpool der Stadt Leipzig geleitet. Zudem waren an jedem Tisch je eine/n Fachmann/-frau für das INSEK und den GRL zugegen. Grundlage der Diskussion bildeten zwei Fragen:

„Was bedeutet das INSEK prioritär für den GRL und dessen Arbeit?“

„Was ist vor dem Hintergrund des Wachstums der Stadt Leipzig und der demografischen Entwicklung wichtig für die Weiterentwicklung / Weiterarbeit des GRL?“

Die wichtigsten Aussagen wurden von den Moderatoren schriftlich festgehalten. Der besseren Verständlichkeit wegen werden die verifizierten Stichpunkt-Mitschriften der Moderatoren hier als Sätze wiedergegeben. An manchen Tischen wurde nicht direkt auf beide Fragen eingegangen, dies ist gekennzeichnet.



Fachkonzept Wirtschaft und Arbeit Schwerpunkt Flächen

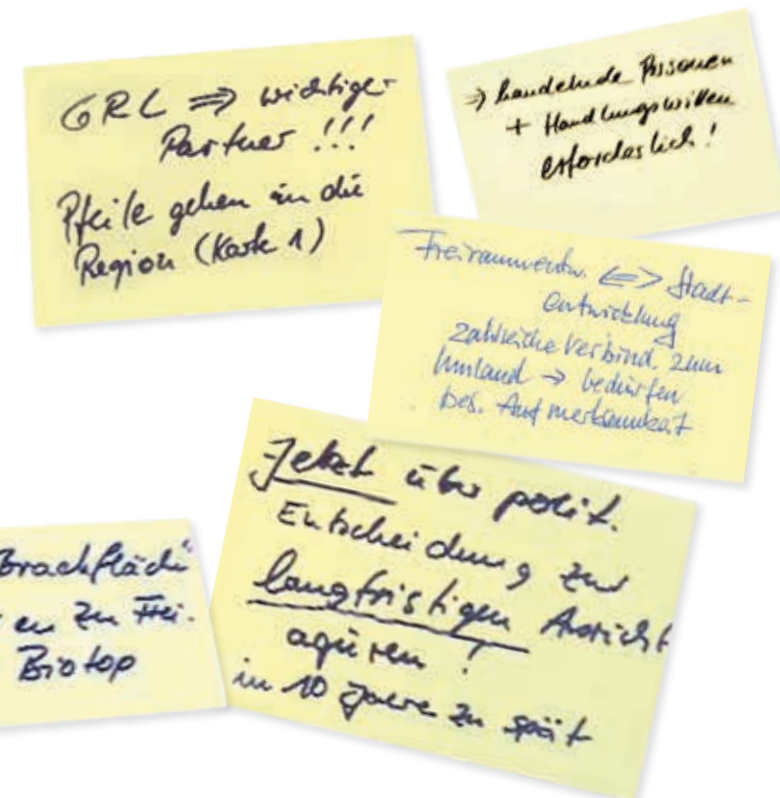
Moderation | Diana Zschörnig, Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaftsförderung
INSEK-Fachmann | Achim Lohse, Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaftsförderung
GRL-Fachfrau | Anke Krutzsch, Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer

Der Status wurde folgendermaßen zusammengefasst

- Online-Tools IKOBRA und IKOMAN sind ein erfolgreiches Beispiel von Stadt-Umland-Kooperation im GRL. Brach- und Kompensationsflächen von Mitgliedern des GRL und auch von Nicht-Mitgliedern werden hier online präsentiert/angeboten.
- Durch die Möglichkeit zum Flächenkauf, -verkauf und -tausch entsteht ein hoher Mehrwert für Kommunen und Unternehmen. Der Datenschutz für Grundstücksanbieter, auch der Privateigentümer ist sichergestellt, das ist positiv.
- Informationen zu Nutzung und Teilnahme sind abrufbar bei der Stadt Leipzig; Amt für Stadtgrün und Gewässer, Ansprechpartnerin: Anke Krutzsch.

Was ist vor dem Hintergrund des Wachstums der Stadt Leipzig und der demografischen Entwicklung wichtig für die Weiterentwicklung / Weiterarbeit des GRL?

- Der Informations- und Kenntnisstand der Kommunen über IKOBRA und IKOMAN ist noch ausbaufähig. Gleichzeitig gibt es nur begrenzte Kapazitäten in den kleinen Kommunen für die Einbindung und Nutzung der Angebote des GRL.
- Regionale gewerbliche Flächeneigentümer wünschen sich noch mehr Flächennachfrage auf den Plattformen.
- Zukünftig werden nutzbare Flächen noch wichtiger für die Energiegewinnung der wachsenden städtischen Bevölkerung.
- Brachflächen sollen für noch mehr Erholungsangebote aufgewertet und gewidmet werden, aber auch für den Ausbau von nachhaltiger Infrastruktur/Verkehrswege vorgesehen werden.



Fachkonzept Wirtschaft und Arbeit

Schwerpunkte Gewässerverbund und Tourismus



Moderation | Karolin Pannike, Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
INSEK-Fachmann | Matthias Schwab, Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaftsförderung
GRL-Fachfrau | Sandra Brandt, Leipzig Tourismus u. Marketing GmbH, Abt. Region

Aktuelle Handlungsbedarfe und daraus resultierende mögliche Aktivitäten

Touristische Infrastruktur in Stadt und Region

Es gibt 70 % Geschäftsreisende und 30 % Privatreisende. Privatreisende sind die stabilere Kundengruppe, daher ist das Ziel: Stärkung des privaten Tourismus. Bezüglich des Regionalen Handlungskonzeptes: alle Tourismuskonzepte müssen entsprechend des Wassertouristischen Nutzungskonzeptes miteinander abgesprochen werden, einer gemeinsamen Marketingstrategie muss gefolgt werden.

Defizite u.a. bei der Beschilderung und Pflege der Rad-Wegeweisung

Die Defizite in der Qualität des Wegenetzes müssen ausgeräumt werden. Die Kohle-Dampf-Licht- Radroute ist beispielsweise eine gute Route, jedoch nicht optimal ausgeschildert. Hier scheint es Probleme mit der Zuständigkeit bei der Stadt Leipzig zu geben, Amt für Stadtgrün und Gewässer oder Verkehrs- und Tiefbauamt.

Die Touristische Wegebeschilderung muss ein übergreifendes Konzept haben und durch Leipzig Tourismus und Marketing mit einer eigenen Kostenstelle unteretzt werden.

Nutzungskonflikte zwischen Radsportlern, Fußgängern und Freizeitradlern

Es wurde die Idee der Geschwindigkeitsbegrenzung genannt. Nutzergruppen sollten getrennt werden, z.B. braucht es separate Radschnellwege auch durch die Stadt. Nutzungskonflikte müssen ausgeräumt werden. z.B. beim Mulderadweg und bei Rundwanderwegen.

Die Frage kam auf: Ist Sicherheit eine Aufgabe des GRL oder eine ordnungsrechtliche Kompetenz der Kommunen?

Wanderreitwege

Hier gibt es noch große Lücken. Reitwege haben sehr unterschiedliche Qualitäten. Das Wegekonzept ist eingeschränkt durch verbotene Nutzung im Wald und private Interessen auf landwirtschaftliche Flächen. Wirtschaftswege auch als Reitwege zu nutzen braucht Rücksichtnahme. Die Reitwege müssen zu einem Netz verbunden werden. Ein Konzept mit Wegen um die Stadt ist für die beiden Landkreise vorhanden, aber noch nicht umgesetzt.

Was ist vor dem Hintergrund des Wachstums der Stadt Leipzig und der demografischen Entwicklung wichtig für die Weiterentwicklung / Weiterarbeit des GRL?

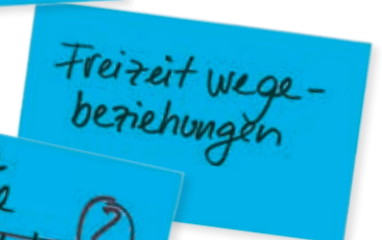
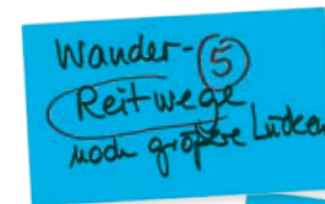
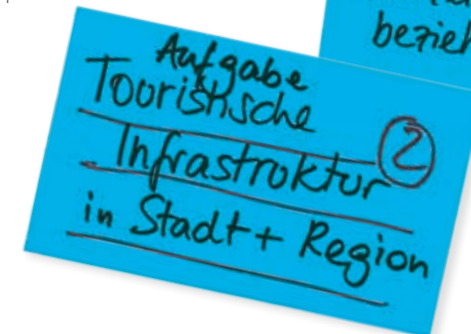
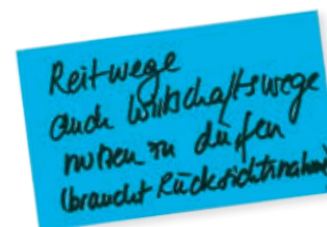
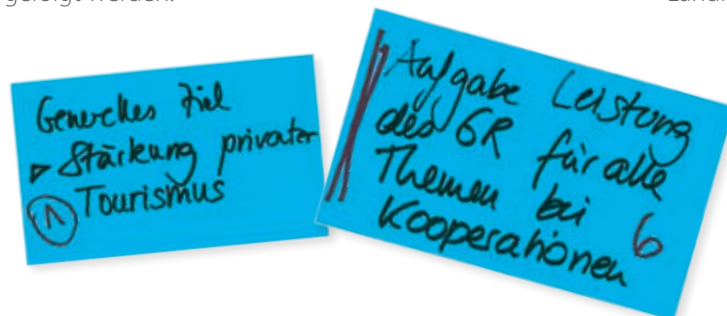
Zukünftige Aufgaben in der Kooperation Stadt Leipzig und Umland

Der Grüne Ring Leipzig übernimmt die Aufgabe, zu allen anstehenden Themen der Kooperation auch innerhalb der Stadtverwaltung Leipzig zu unterstützen.

Ansprechpartner und Verantwortliche sollen an die Landkreise benannt werden. Es gibt sehr viele Einzelstellen für Einzelthemen.

Schlüsselprojekte mit höherer Priorität

Die Lückenschlüsse bei den Gewässerverbindungen beispielsweise zwischen Pleiße und Markkleeberger See durch die Markkleeberger Wasserschlange und zwischen Cospudener See und Zwenkauer See müssen eine höhere Priorität haben. Hier sollen die Verwaltungsbereiche breiter als zuvor eingebunden werden.



Fachkonzept Freiraum und Umwelt

TISCH 3



Moderation | Johann Simowitsch, Stadt Leipzig, Geschäftsbereich des OBM
INSEK-Fachmann | Torsten Wilke, Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer
GRL-Fachmann | Heiko Rosenthal, Bürgermeister für Umwelt, Ordnung, Sport der Stadt Leipzig

Was bedeutet das INSEK prioritär für den GRL und dessen Arbeit?

Die integrale Betrachtungsweise des INSEK erfordert beispielsweise Partnerschaften an den Schnittstellen zwischen Stadtteilen, Ortschaften und der Region.

Was ist vor dem Hintergrund des Wachstums der Stadt Leipzig und der demografischen Entwicklung wichtig für die Weiterentwicklung / Weiterarbeit des GRL?

Der Grüne Ring Leipzig soll Themen in die Öffentlichkeit tragen und ist eine Plattform für die Umsetzung. Als wichtige Themen wurden identifiziert:

- das Wandern in der Region,
- der Ausbau von Park & Ride
- der Schutz urbaner Grünflächen
- die Vernetzung von Reit- und Wanderwegen
- die Qualifizierung des Gewässerverbundes, auch in Bezug auf die Gösel und
- die nachhaltige Siedlungsentwicklung in der Region.

Der Grüne Ring Leipzig soll sich zu Fragen der Mobilität positionieren.

② GR als Plattform für Umsetzung

Park and Ride ausbauen

Schutz von urbanen Grünflächen

nachhaltige Siedlungsentwicklung in Region

Reit- / Wander / Radwege zur Vernetzung

Partnerschaften Stadtteil + Region (z.B. Kienchen)

Qualifizierung Gewässerverbund (Gösel)

Fachkonzept Freiraum und Umwelt



Moderation | Ulrike Hinkelman, Stadt Leipzig, Amt f. Jugend, Familie u. Bildung
INSEK-Fachmann | Rüdiger Dittmar, Stadt Leipzig, Amtsleiter Amt für Stadtgrün und Gewässer
GRL-Fachfrau | Heike König, Leiterin der Geschäftsstelle GRL

Was bedeutet das INSEK prioritär für den GRL und dessen Arbeit?

Das INSEK ist ein Konzept der Stadt, betrifft aber auch übergreifende Themen wie die Region als zentrales Thema. Politische Entscheidungen zur langfristigen Ausrichtung sind jetzt zu treffen, in zehn Jahren ist es zu spät. Es braucht Partizipation zur Mitnahme der Stadtgesellschaft, das Bewusstsein muss geschürt werden.

Der Grüne Ring Leipzig GRL ist eine Art zentrale Verteilerstelle, da es leichter ist, an den GRL heranzukommen als an die große Stadt Leipzig.

Wenig Personal im Umland & ggf. Weiterentwicklung d. GRL - aber Finanzierung prob.
Zahlreiche Verbind. zum Umland → bedarf bes. Aufmerksamkeit

Verbindungen zum Umland bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. Menschen aus dem ländlichen Raum sind einzubeziehen. Beispiel Lebendige Luppe: Die Netzwerke haben zentrale Bedeutung bei der Beantwortung dieser Frage. Aktion von außen nach innen bzw. vom Landkreis in die Stadt ist nötig. Die Kooperationen müssen ausgebaut werden, die Umland-Kommunen müssen sich positionieren.

Wichtig ist die Revitalisierung „Strategischer Brachflächen“ zu Freiräumen oder Biotopen. Freiraumentwicklung ist Stadtentwicklung, dabei ist der GRL ein wichtiger Partner. Ein strukturstarker GRL ist wichtig für die Ämtervernetzung. Die handelnden Personen sind so wichtig wie der Handlungswillen. „Stadt Parthe Land“ und „Lebendige Luppe“ sind dafür als Beispielprojekte.

Bei der „Grün-Blauen“ Infrastruktur gibt es Interessenkonflikte mit den Flächenbedarfen. Der Biotop- Verbund hilft bei zentralen Herausforderungen. Die „Schlafstadt Taucha“ bspw. hat enormen Zuzug, viel Neubau von Einfamilienhäusern und damit Kosten für die Infrastruktur zu tragen. Flächen müssen schon jetzt für künftige Funktionen zugeordnet werden. Schwerpunktprojekte sind zu bilden. In der Revitalisierung geschieht dies bereits, siehe „Stadt Parthe Land“.

Was ist vor dem Hintergrund des Wachstums der Stadt Leipzig und der demografischen Entwicklung wichtig für die Weiterentwicklung / Weiterarbeit des GRL?

Struktur & Personal

Der GRL ist zuständig für das Umsetzungsmanagement des Regionalen Handlungskonzeptes. Konzepte in den Kommunen sind notwendig. Das RHK kann Schlaglichter über den GRL vernetzen. Der GRL ist eine Art Membran, ist beidseitig durchlässig.

Der GRL sollte mehr für Bürgerbeteiligung stehen, wofür aber mehr Ressourcen notwendig werden. Impulse kommen derzeit mehrheitlich aus der Stadt.

Die Stärkung der Umlandkommunen im GRL muss weiter fokussiert werden. Es gibt wenig Personal im in den Umlandkommunen, um die Ziele des GRL umzusetzen. Hier ist eine Weiterentwicklung des GRL notwendig. Die Finanzierung dafür ist zu klären.

Die Zweckvereinbarung im GRL funktioniert auf Basis der Freiwilligkeit, Wirtschaftsförderung ist hier kein Thema. Man sollte noch einmal eine Bestandsaufnahme machen: was existiert, was kann verbessert werden. Der Grüne Ring Leipzig liefert Antworten auf Fragen zum Wachstum der Stadt. Interessant wäre der strukturelle Vergleich mit der Region Rhein-Main. Ggf. muss das Selbstverständnis des GRL neu formuliert werden.

Es ist leichter an GRL heranzukommen als an Stadt Leipzig
GRL = zentrale Verteiler-Stelle

Impulse kommen im Moment aus d. Stadt
& Stärkung d. GRL

Selbstverständnis des GRL
ggf. neu formulieren

Insek = Konzept d. Stadt
aber auch übergreifende Themen
Region = zentr. Thema

GRL ⇒ Membran
(beidseitig durchlässig)

Fachkonzept Freiraum und Umwelt

TISCH 5



Moderation | Viola Weinhold, Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
INSEK-Fachmann | Andreas Schultz, Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
GRL-Fachfrau | Regina Dietrich, Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt

Was bedeutet das INSEK prioritär für den GRL und dessen Arbeit?

- Der Hochwasserschutz findet im INSEK zu wenig Beachtung. Aber die Situation ist durch das Einlaufbauwerk und die Hochwasserlamelle am Zwenkauer See bereits entschärft. Dennoch sind überschwemmungsgefährdete Gebiete von der Bebauung freizuhalten.
- Die Offenlegung der Alten Elster wurde im INSEK nicht thematisiert.
- Gibt es „Doppelte Innenentwicklung“ auch in den Umlandkommunen?
- Integration der Bundesstraße in den agra-Park – wie? Die Parlamente müssen sich stark machen für diese Aufgabe.

Was ist vor dem Hintergrund des Wachstums der Stadt Leipzig und der demografischen Entwicklung wichtig für die Weiterentwicklung / Weiterarbeit des GRL?

- Der „Grüne Ring Leipzig“ muss umgesetzt werden. Er muss – auch grenzüberschreitend – erweitert werden.
- Die Organisationsstruktur ist zu überdenken. Die Umsetzung und Organisation müssen angepasst werden und neue Institutionen einbezogen werden (z.B. Kreisbauernschaft und andere).
- Die Tourismusentwicklung am Wasser muss im Einklang mit Naturschutz z.B. am Werbeliner See stattfinden.
- Ein gemeinsames Konzept der Auenentwicklung ist zu entwerfen.
- Die fachliche Praxis der Landwirtschaft muss hinterfragt werden – ist sie gut?
- Markkleeberg sieht die Folgen des Wachstums auch für sich – ein „Entwicklungskonzept Markkleeberg“ reagiert darauf.
- Die Idee der „Regionale“ wird ins Spiel gebracht. Eine Internationale Bauausstellung für den ländlichen Raum, analog der „Regionale“ in Nordrhein-Westfalen.

DOPPELTE
INNENENTWICKLUNG
AUCH IM DEN
UMLANDKOMMUNEN?

TOURISMUS ENTW.
AM WASSER IM
EINKLANG MIT
NATURSCHUTZ
(WERTELLINER SEE)

DIE FACHLICHE
PRAXIS DER
LANDWIRTSCHAFT
MUSS HINTERFRAGT
WERDEN

(WEITER)ENTWICK-
LUNG DER
AUENLANDSCHAFT
IM UMLAND –
KONZEPTE GEFORDERT

INTEGRATION
B2 IN DEN
AGRA-PARK?
WIE?

PARLAMENTE
MÜSSEN SICH
STARK MACHEN
FÜR DIESE
AUFGABE!

REGIONALE “
= INTERNATIONALE
BAU-AUSSTELLUNG

DER „GRÜNE
RING“ MUSS
UMGESETZT WERDEN
↓

Fachkonzept Nachhaltige Mobilität



Moderation | Christina Neddens, Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
INSEK-Fachmann | Stephan Rausch, Stadt Leipzig, Verkehrs- und Tiefbauamt
GRL-Fachmann | Richard Albrecht, Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer

Was bedeutet das INSEK prioritär für den GRL und dessen Arbeit?

- Die Flächenentwicklungspotenziale im Umland müssen nochmals differenziert betrachtet und genau gesichtet werden. Denn nicht nur Leipzig wächst, auch das Umland.
- Die Grenzen in der Wahrnehmung zwischen Leipzig und dem Umland sollen abgebaut werden beispielsweise durch den Ausbau von Wegeverknüpfungen.
- Das Umland spielt im INSEK (noch) keine Rolle. In Bezug auf den Nahverkehr ist dies Aufgabe des Nahverkehrsplans.
- Der ÖPNV ist länderübergreifend zu denken - durchgehende ÖPNV Verbindungen, Umstiege verbessern und attraktive Verbindungen schaffen, die Einbindung der S-Bahn weiter verbessern und Tarifzonen weiter verhandeln. Hier soll der GRL auf den MDV einwirken
- Die Verteilung und Finanzierung von Park & Ride-Flächen muss abgestimmt werden. Für kleine Gemeinden ist das kaum zu leisten.
- Potenziale sollen qualifiziert, Linienführungen entwickelt werden.
- Die touristische, naherholungsorientierte Rad-/Fuß- und ÖPNV- Mobilität muss ausgebaut werden (Beispiel Markkleeberg).
- Die Kommunikation – beispielsweise bei der Radwegeplanung – zwischen Leipzig und dem Umland ist unbedingt zu verbessern.

Was ist vor dem Hintergrund des Wachstums der Stadt Leipzig und der demografischen Entwicklung wichtig für die Weiterentwicklung/Weiterarbeit des GRL?

- Bei Elektromobilität ist der Zweckverband für den Nahverkehrsraum Leipzig (ZVNL) wichtig für die Koordinierung der Systeme und Infrastruktur. Die Pendelsituation nach Leipzig ist zu beachten
- Alternative Elektromobilitätskonzepte müssen entwickelt werden inklusive Hotels und Park & Ride. Automotives Fahren muss als Perspektive in die Planungen einbezogen werden.
- Potenzialanalysen sind Voraussetzungen, um alle Bewegungsarten zu qualifizieren.

Hinweis: Nicht nur
Leipzig wächst - auch
das Umland!
heute ⊕ ⊖ 0

ÖPNV weiter
länderübergreifend
denken

weitermachen

P&R-Flächen
- Verteilung ⊕
- Finanzierung
abstimmen

Ö-Ring um
Leipzig

→ durchgehende
Verbindung
→ Umstiege verbessern
⊕ attraktive Verbindungen

Tarifzonen!
weiter verhandeln
↳ GRL hemdet im
MDV mitfahren!

• weiter untersuchen
• Potentiale qualifizieren
• Linienführungen
entwickeln

Fachkonzept Nachhaltige Mobilität

TISCH 7



Moderation | Martin Gransow, Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung
INSEK-Fachfrau | Kerstin Löbel, Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaftsförderung
GRL-Fachmann | Ludwig Martin, Bürgermeister der Gemeinde Borsdorf

Was bedeutet das INSEK prioritär für den GRL und dessen Arbeit?

- Die Ladeinfrastruktur für Elektromobilität muss ausgebaut werden. Firmen und Gewerbe müssen beteiligt werden.
- Eine Vernetzung der Verkehrsknotenpunkte Fuß-Rad-Bus-Elektro zwischen Leipzig und dem Umland ist nötig.
- Das Tarifsystem muss vereinheitlicht werden, Kosten- und Zeitfaktoren sind zu berücksichtigen.
- Für Fahrgemeinschaften z.B. der Porsche- und BMW-Werke sind Anlaufpunkte zu schaffen.
- Alle Planungen sollten immer über die Stadtgrenze hinausgehen.

Bike-Sharing
Mobilitäts Knotenpunkte
Verleihstationen

Planungen
über
Stadtgrenzen

Tarifsystem
- vereinheitlichen?
- Kosten? - Zeit?

Radverkehrs-
Konzeption
(gemeinsam)

Abstimmungen
über Stadtgrenze
ÖPNV

- Radfernweg
- Radschnellweg

↓
über Landesgrenzen

Umsteigepunkte

Landkreis
Kooperation (mit Stadt)

Was ist vor dem Hintergrund des Wachstums der Stadt Leipzig und der demografischen Entwicklung wichtig für die Weiterentwicklung / Weiterarbeit des GRL?

Der GRL vernetzt Stadt und Land, die Kooperationen zwischen den Landkreisen und der Stadt müssen gefördert werden.

Für Projekte über Landesgrenzen hinaus muss die finanzielle Förderung ausgelotet werden.

Eine gemeinsame Radverkehrskonzeption für Radfern- und Radschnellwege ist nötig.

Mobilitätsknotenpunkte sind zu schaffen mit Bike-Sharing und Verleihstationen.

Die Abstimmungen zum ÖPNV müssen über die Stadtgrenze hinausgehen. Umsteigepunkte sind zu definieren, das Tarifsystem ist weiterentwickeln.

Der touristische Verkehr muss einbezogen werden.

TEILNEHMER DER 21. STADT-UMLAND-KONFERENZ

Richard Albrecht • Stadt Leipzig / Grüner Ring Leipzig
 Joachim Anlauf • Landesdirektion Sachsen, Ref. Raumordnung, Stadtentwicklung
 Leo Artmann
 Katrin Aulrich • Stadt Torgau, Wirtschaftsförderung
 Dr. Andreas Barthel • Verlag Dr. Barthel, Borsdorf OT Panitzsch
 Dietmar Berndt • Stadt Böhlen
 Beate Bernhardt • Stadt Leipzig, Liegenschaftsamt
 Kai-Uwe Blechschmidt • Leipziger Stadtwerke GmbH / NEU e.V.
 Sebastian Bohnet • Regionalmanagement Delitzscher Land
 Sandra Brandt • Leipzig Tourismus und Marketing GmbH / Abt. Region
 Heinz-Jürgen Braune • Ministerium f. Landesentwicklung u. Verkehr Sachsen-Anhalt
 Marcus Brixi • Zentrales Flächenmanagement des Freistaates Sachsen
 Antje Brumm • Landkreis Nordsachsen, Amtsleiterin Umweltamt
 Tobias Dechant • Zentrales Flächenmanagement des Freistaates Sachsen
 Regina Dietrich • Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
 Rüdiger Dittmar • Stadt Leipzig, Amtsleiter Amt für Stadtgrün und Gewässer
 Jan Dornbusch • Stadt Bitterfeld Wolfen
 Kai Emanuel • Landrat Landkreis Nordsachsen
 Sylvio Etling • Stadt Leipzig, Liegenschaftsamt
 Florian Etterer • TU Dresden, Lehr- u. Forschungsgebiet Landschaftsplanung
 Dr.-Ing. Uwe Ferber • StadtLand UG Leipzig
 Christin Fischer • StadtLand UG Leipzig
 Christine Fischer • Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
 Steffi Gebauer • Stadt Zwenkau, Bauamt
 Kathrin Gottschalk • Stadt Taucha, Bauamt
 Stefan Grandke • Magistratenmanagement Georg-Schuman-Straße
 Martin Gransow • Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung
 Luise Griebach • Stadt Leipzig, Liegenschaftsamt
 Prof. Dr. Ina-Beate Groß • Institut für Wirtschafts- und Regionalentwicklung
 Christiane Grötsch • NEU e.V. Netzwerk Energie und Umwelt
 Dr. Winfried Haas • Arbeitskreis Integriertes Wohnen e.V.
 Thomas Hagenow • Bürgermeister Gemeinde Belgershain
 Christiane Hainichen • Ökolöwe Umweltbund Leipzig e.V.
 Tina Hannemann • Stadt Leipzig, Referat Internationale Zusammenarbeit
 Hanka Haschke • Masterstudentin, Universität Vechta
 Prof. Dr. Ulrike Hausmann • Institut für Wirtschafts- und Regionalentwicklung
 Hans-Uwe Heilmann • Agrarprodukte Kitzen e.G.
 Heike Helbig • Stadt Markranstädt
 Claudia Hermann • LMBV mbH
 Ulrike Hinkelmann • Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung
 Dörthe Höbner • Regionalmanagement Delitzscher Land

Alexander John • ADFC Leipzig
 Burkhard Jung • Oberbürgermeister Stadt Leipzig
 Dr. Katharina Junghans • Freie Landschaftsarchitektin
 Sylvia Herrmann • Regionaler Planungsverband Leipzig-West-sachsen
 Heike König • Geschäftsstelle Grüner Ring Leipzig
 Michael Körner • Investregion Leipzig GmbH
 Anna-Lena Krähling • Ökolöwe Umweltbund Leipzig e.V.
 Anke Krutzsch • Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer
 Paul Kuras • Student TU Dresden
 Friederike Läger • Ökolöwe Umweltbund Leipzig e.V.
 Mandy Landmann • Planungsbüro Landmann
 Dr. Gabriela Lantzsch • Bürgermeisterin Gemeinde Großpösna
 Bernd Laqua • Bürgermeister Gemeinde Bennewitz
 Hannes Lauter • Stadt Leipzig, Praktikant
 Paula Löbel • Stadt Leipzig, Liegenschaftsamt
 Kerstin Löbel • Stadt Leipzig, Verkehrs- und Tiefbauamt
 Achim Lohse • Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaftsförderung
 Jürgen Lorenz • Verein Leipziger Wanderer e.V.
 Kerstin Lubenau • Gymnasium Groitzsch
 Ines Lüpfer • Zweite Beigeordnete, Landkreis Leipzig
 Mathias Mann
 Jacqueline Manzke • KIWI Consulting GmbH & Co. KG
 Ludwig Martin • Bürgermeister Gemeinde Borsdorf
 Dr. Caren Marusch-Krohn • Stadt Leipzig, Ref. Internationale Zusammenarbeit
 Tobias Meier • Bürgermeister Stadt Taucha
 Bärbel Meschke • ZV Planung und Erschließung Witznitzer Seen, Borna
 Timo Metzkes • Geschäftsstelle Grüner Ring Leipzig
 Claus Müller • SPD-Fraktion im Stadtrat Leipzig
 Christina Neddens • Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
 Christoph Neumann • MdB, AfD-Fraktion
 Prof. Dr. Sylke Nissen • Universität Leipzig
 Gabriele Oertel • Stadt Schkeuditz, Stabsstelle Stadtentwicklung
 Karolin Pannike • Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
 Ulrich Patzer • ADFC Leipzig
 Isabella Peißker • Landkreis Leipzig, Kreisentwicklungsamt
 Kerstin Plätzer • Reiseagentur Plätzer
 Thomas Pöge • Bürgermeister Gemeinde Thallwitz
 Frieda Prochaska • Stadt Leipzig / Grüner Ring Leipzig
 Dr. Steffi Raatzsch • ZV Kommunales Forum Südraum Leipzig
 Ursula Reich • Reit- und Kutschbetrieb Rötha
 Friedrich Richter • Anglerverband Leipzig e.V.
 Jörg Röglin • Oberbürgermeister, Stadt Wurzen
 Frank Rösel • Bürgermeister Stadt Pegau
 Heiko Rosenthal • Bürgermeister für Umwelt, Ordnung Sport, Stadt Leipzig
 Sven Saber • Stadt Leipzig, Amt für Umweltschutz

Dirk Schewitzer • Stadt Zwenkau, Leiter Hauptamt
 Ulf Schindler • SPD-Fraktion im Stadtrat Leipzig
 Siegfried Schlegel • Fraktion Die LINKE, Stadtrat Leipzig
 Dagmar Schlegel • Pilgern in Mitteldeutschland, Dt. St.-Jakobus-Gesellschaft
 Michael Schlorke • Ökolöwe Umweltbund Leipzig e.V.
 Dr. Peter Schlosser • Ingenieurbüro Ashauer und Partner
 Silke Schmidt • Zentrales Flächenmanagement Freistaat Sachsen
 Andrea Schötter • IHK zu Leipzig
 Andreas Schultz • Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
 Holger Schulz • Bürgermeister Stadt Zwenkau
 Matthias Schwab • Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaftsförderung
 Steffen Schwalbe • Bürgermeister Gemeinde Rackwitz
 Korwin Schwarzlose • Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
 Dirk Seelemann • Seelemann & Seelemann Landschaftsarchitekten
 Klaus Siebeneichner • Verein Leipziger Wanderer e.V.
 Bernd Siemer • Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
 Lutz Simmler • Geopark Porphyrland
 Johann Simowitsch • Stadt Leipzig, GB des OBM, Ref. Grundsatzfragen
 Judith Sodann • Fraktion Die LINKE im Kreistag Nordsachsen
 Jens Rainer Spiske • Bürgermeister Stadt Markranstädt
 Andrea Staude • Landesdirektion Sachsen, Dienststelle Leipzig
 Marco Stegemann • Dt. Verband f. Landschaftspflege Sachsen, Muldenland
 Stephan Rausch • Stadt Leipzig, Verkehrs- und Tiefbauamt
 Wolfgang Stoiber • NuKLA e.V.
 Dr. Petra Strzelczyk • bioplan, Gutachterbüro für Stadt- und Landschaftsökologie
 Jörg ter Vehn • Moderator
 Nadja Thiel • Landkreis Leipzig
 Tobias Thieme • Regionaler Planungsverband Leipzig-West-sachsen
 Jana Thomas • Bürgermeisterin Stadt Markkleeberg
 Renate Tiedke • Ortschaftsrätin Liebertwolkwitz
 Christoph von Radowitz • Bundesverband eMobilität e.V.
 Tom Weber • Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
 Michael J. Weichert • WEICHERTCONSULT
 Viola Weinhold • Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt
 Karina Weiße • Rundum Leipzig
 Andreas-Peter Welzel • LD Sachsen, Ref. Raumordnung, Stadtentwicklung
 Brigitte Wiebelitz • PRO agra-Park e.V.
 Patrick Wiederanders • ICL Ingenieur Consult Leipzig GmbH
 Torsten Wilke • Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer
 Dr. Matthias Wolf • Umweltinstitut Leipzig e.V.
 Janine Wolff • Stadt Grimma, Stadtentwicklung
 Martin Wolter • Zweckverband Kommunales Forum Südraum Leipzig
 Angela Zábojník • Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer
 Dr. Thomas Zimmermann • HafenCity Universität Hamburg
 Diana Zschörnig • Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaftsförderung



KURZER DANK ALS EPILOG

Ein herzliches Dankeschön gilt Ihnen, der Stadt Leipzig und besonders den Kolleginnen und Kollegen des Stadtplanungsamtes, der Koordinierungsstelle „Leipzig weiter denken“ und des Moderatoren-Pools der Stadt Leipzig.

Ohne Ihre Unterstützung bei der Vorbereitung und Ihre Einsatzbereitschaft wäre die Stadt-Umland-Konferenz nicht das, was sie war: eine erfolgreiche und gelungene Diskussions-Veranstaltung von Stadt und Umland auf Augenhöhe!

Am 31. Mai 2018 hat der Leipziger Stadtrat das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2030 beschlossen. Herzlichen Glückwunsch und auf weitere gute Zusammenarbeit!

KONTAKT

**Geschäftsstelle Grüner Ring Leipzig
c/o Gemeinde Borsdorf**

Leipziger Straße 6 | 04451 Borsdorf
Telefon 034291-20 412
geschaeftsstelle@gruenerring-leipzig.de

**Grüner Ring Leipzig
c/o Stadt Leipzig**

Amt für Stadtgrün und Gewässer
Prager Straße 118-136 | 04317 Leipzig
Telefon 0341-123 1611
Fax 0341-123 1615
angela.zabojnik@leipzig.de

<https://gruenerring-leipzig.de>
<https://www.facebook.com/gruenerring.leipzig>



IMPRESSUM

Herausgeber:

Grüner Ring Leipzig

Bearbeitung und Redaktion:

Geschäftsstelle GRL, Heike König

Bildnachweise:

Grüner Ring Leipzig, Heike König, Dagmar Schlegel, Siegfried Schlegel, Stadt Leipzig, Stadt Wurzen, Rüdiger Jensen
Gestaltung: comcores GmbH

Druck:

September 2018, Auflage 500 Exemplare



INFORMATIONSMATERIAL DES GRÜNEN RINGES LEIPZIG



Regionales Handlungskonzept des Grünen Ringes Leipzig 2014
(2016, Broschüre 26 S., A4)



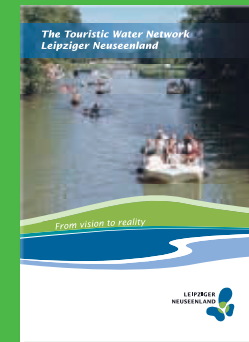
Für eine zukunftsfähige Region - Nachhaltiges Flächenmanagement im Grünen Ring Leipzig
(2014, Broschüre, 36 S., A4)



Fest in der Region verwurzelt - Landwirtschaft im Grünen Ring Leipzig
(2015/2017, Broschüre, 26 S., A4)



Der Touristische Gewässerverbund Leipziger Neuseenland
(2012, Broschüre, 32 S., A4)



Regionales Handlungskonzept des Grünen Ringes Leipzig 2014
(2016, Broschüre 26 S., A4)



Tourismuswirtschaftliches Gesamtkonzept für die Gewässerlandschaft im Mitteldeutschen Raum, (2014, Broschüre, A4, 26 S.)



Parks und Gärten im Grünen Ring Leipzig, Peter Benecken, 7,00 €, ISBN 978-3-945027-10-3



AGRA-Park, Dirk Seelemann, 5,00 €, ISBN 978-3-945027-03-5



Mariannenpark, Peter Benecken, 5,00 €, ISBN 978-3-945027-00-4



Friedenspark, Dr. Peter Fibich, 5,00 €, ISBN 978-3-945027-01-1



sich wundern im Partheland – Ein Exkursionsführer
(96 S., www.stadtpartheland.de)



Stadt Land Flösschen – 32 Berichte über Leben und Arbeit in der Parthenaue
(2016, Buch, 272 S., 10 €, www.aufandverlag.de)



Fachexkursion Elektromobilität
(2014, Broschüre, 24 S.)